Dienstag, den 19. April 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 108. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Russisch-japanische Spannung wächst.

Moskau, 18. April. Das Volkskommissariat des Aeußeren hat, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, wegen des Mißbrauchs des Rechtes der Absendung von Chiffretelegrammen bei der mandschurischen Regierung die Abberufung des chinesischen Konsuls in Blagoweschtschensk und seine Ersetzung durch eine andere Person verlangt. Gleichzeitig wurde die zeitweilige Einstellung der Weitergabe von Telegrammen verfügt, die von diesem Konsul ausgehen.

Der Generalkonsul abberufen.

Tschangtschun, 18. April. **Die mandschurische Regierung hat den Generalkonsul von Blagoweschtschensk aufgefordert, Blagoweschtschensk sofort zu verlassen.**

Die Regierung Puyi hat aber erklärt, daß alle Beschuldigungen von russischer amtlicher Seite gegen den chinesischen Generalkonsul in Blagoweschtschensk unbegründet seien. Das Verhalten des Generalkonsuls sei stets loyal gewesen. Die Räteregierung wolle nur einen unbequemen Beobachter loswerden.

Gegenseitige Drohungen.

London, 18. April. Den in Tokio ansässigen Pressevertretern wurde amtlich mitgeteilt, daß Japan der russischen Truppenzusammenziehung an der mandschurischen Grenze zunächst mit Ruhe zusehe, jedoch bereit sei, in den Streit zwischen Rußland und der neuen mandschurischen Republik einzugreifen.

Die „Iswestja" meldet, daß sich die politische Lage im Fernen Osten sehr zugespitzt habe. Die Lage an der chinesischen Ostbahn beweise, daß man die Schuld Rußland zuschieben wolle. Die vollkommene Verantwortung trage jedoch die japanische Regierung, die die Regierung Puyi zu einem Konflikt mit Rußland treibe. Die japanische Presse bringe Märchen über Rußland und mache so Kriegsstimmung. Das Blatt warnt Japan vor einem solchen Spiel gegen die Sowjetunion.

Immer noch keine Räumung chinesischer Gebiete.

Genf, 18. April. Im 19-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung, der unerwartet vom Präsidenten Hymans einberufen worden ist, fanden am Montag erneut außerordentlich schwierige und bewegte Verhandlungen über die Festsetzung einer Räumungsfrist für die von japanischen Truppen besetzten chinesischen Gebiete statt. Schließlich wurde folgendes vereinbart: Ein engerer Redaktionsausschuß soll sich mit dem gemischten Ausschuß in Schanghai, dem Vertreter der englischen, französischen, italienischen und amerikanischen Regierung sowie zwei Vertreter des japanischen Oberkommandos angehören, in Verbindung setzen, um zu erfahren, welchen Zeitpunkt dieser Ausschuß für die Zurückziehung der japanischen Truppen für geeignet hält. Für die Räumung ist die Linie vorgesehen, die die japanischen Truppen vor dem Schanghaier Zwischenfall am 28. Januar 1932 einnahmen. Auf Grund des Vorschlages des Schanghaier Ausschusses soll sodann der 19-Ausschuß in unmittelbaren Verhandlungen mit der japanischen und chinesischen Regierung den endgültigen Räumungszeitpunkt festsetzen.

Die Entgötterung der kapitalistischen Welt.

Es scheint, daß jede zusammenbrechende Gesellschaftsordnung sich knapp vor der Liquidation in einem Schwindelgenie verkörpert, in einem tollen Betröger, der wie ein Irrlich gespenstisch den Sumpf überflimmert: so kam Cagliostro vor der Französischen Revolution, so Rasputin vor der russischen Revolution. Nun hat auch der Kapitalismus seinen Cagliostro, seinen Rasputin hervorgebracht — dieser Todeskobold des Kapitalismus hieß Ivar Kreuger. Zehn Jahre lang war dieser nordische Abenteurer einer der größten Männer der Welt, einer der mächtigsten und bewundertsten Wirtschaftsführer, einer der Heroen des Kapitalismus und des Nationalsozialismus: der Kreuger-Trust war ein Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts, bis der Märchenheld sich selber umbrachte, bis man dem Toten die Maske abnahm und das Antlitz eines wahnwitzigen Hochstaplers bloßgelegt wurde.

Als Betrüger, Bilanzschwindler und Unterschriftenfälscher ist der Herr des schwedischen Zündholztrustes entlarvt worden: schlimmer als irgendein betrügerischer Kridatar hat Ivar Kreuger, einer der Mächtigsten in der kapitalistischen Welt, der Mann, der Regierungen Darlehen gewährt und mit einem Dutzend Staaten Verträge abgeschlossen hat, Urkunden gefälscht, um sich in seiner finanziellen Bedrängnis Grundlagen für neue Kredite zu verschaffen. Der Mann, der als Inbegriff kaufmännischer Tüchtigkeit und nordischer Korrektheit galt, der Wirtschaftsführer, der gerade zu den Heiligen des Kapitalismus zählte — entpuppt sich als ein großer Schwindler! Die Bilanzen des Kreuger-Trusts wurden seit Jahren im Auftrag Kreugers gefälscht, nicht nur wie alle kapitalistischen Wirtschaftsrechnungen gefälscht sind, weil sie letzten Endes auf der freien und willkürlichen Einschätzung der vorhandenen Werte beruhen, sondern gefälscht wider besseres Wissen, gefälscht in betrügerischer Absicht, gefälscht, um den drohenden Zusammenbruch zu vermeiden!

Auch Kreuger hat in dem Faschismus seine und des Kapitalismus letzte Rettung erblickt und sowohl den spanischen als auch den deutschen Faschismus finanziert.

Die „Entzauberung der Welt" hat einer der bedeutendsten bürgerlichen Gelehrten der letzten Jahrzehnte, der deutsche Soziologe Max Weber, die geistige Veränderung genannt, die die Technisierung des ganzen Lebens hervorgerufen hat. Die Entgötterung der kapitalistischen Welt, die Befreiung der Vorstellungswelt der Menschen von den kapitalistischen Götzen, die die Anbeter des Kapitalismus der Menschheit aufgeschwatzt haben — das ist der Prozeß, der sich jetzt in der furchtbaren Krise vollzieht. Ja, es ist ein reinigendes, aber zugleich zerstörendes Gewitter, das niedergeht. Der Sturz Ivar Kreugers vom Thron des schaffenden, eine Weltmacht aufbauenden Wirtschaftsführers zum überführten Wertpapierfälscher ist nicht nur bedeutsam wegen der ungeheuren, noch immer nicht abzusehenden Wirkungen, die der Zusammenbruch des Zündholzwelttrusts heraufbeschwören muß. Dieser Zusammenbruch des glänzendsten aller kapitalistischen Götzen ist das Symbol des Zusammenbruches des Kapitalismus selbst, das Ende der kapitalistischen Heiligtümer. Denn was soll an diesem Kapitalismus noch Vertrauen erwecken, was noch als ernste Aufbauarbeit gelten, wenn der Mann, der mit Staaten handelte und verhandelte wie mit seinen Lakaien, der mitten im kapitalistischen Chaos ein wirtschaftliches Weltgebäude aufzurichten schien, als Mittel seiner Wirtschaftskunst — Betrug und Fälschung angewendet hat!

Was ist denn der Kapitalismus überhaupt anderes als ein großangelegtes Betrugs- und Täuschungsmanöver? Da redet man den Menschen immer wieder ein, daß nur der Kapitalismus zweckmäßig zu wirtschaften verstehe, daß eine sozialistische Wirtschaft unzweckmäßig sei, weil ihr die Grundlage jedes wirtschaftlichen Maßstabes, das Privateigentum und das daran gebundene Unternehmerinteresse, fehlen werde. Aber, mit Verlaub, wo ist denn die vielgerühmte kapitalistische Zweckmäßigkeit, wenn ein mit allem Raffinement modernster Wirtschaftstechnik aufgebautes kapitalistisches Riesengebilde über Nacht in einen Trümmerhaufen zerfällt, in einem Sumpf der Fälschung und des Betruges versinkt? Jetzt werden die kapitalistischen Neunmalweisen kommen: wie sie in unzähligen Büchern die Zweckmäßigkeit und Großartigkeit der Aufbaues des Kreuger-Konzerns und der anderen verendenden kapitalistischen Konzerne nachgewiesen haben, werden sie den Punkt auf

Pilsudski am Mittwoch in Warschau erwartet.

Es wird in Warschau angenommen, daß Marschall Pilsudski am Mittwoch aus Rumänien in Warschau eintreffen werde. Bereits gestern haben Premierminister Prystor und der Vorsitzende der Regierungspartei Slawek ihren Aufenthalt im Kurort Krynica unterbrochen und sind nach Warschau abgereist.

Adam Pilsudski — Kandidat für einen Regierungskommissar in Wilna.

Wie man hört, soll in der nächsten Zeit der Bruder des Marschalls, Adam Pilsudski, der pensionierter Magistratsbuchhalter ist, zum Regierungskommissar der Stadt Wilna ernannt werden.

Anti-Mussolini-Demonstration in Warschau

Als gestern im Warschauer Nationaltheater das Mussolinische Stück „100 Tage" zur Aufführung gelangte, da wurden während des ersten Aktes von der Galerie Flugblätter geworfen, die in polnischer Sprache verfaßt und vom Warschauer Komitee des jüdischen „Bund" unterzeichnet waren. Das Flugblatt wandte sich in scharfer Weise gegen den Faschistenführer Mussolini. Trotzdem die Polizei dagegen einschritt, wiederholte sich diese Demonstration auch während der nächsten Akte. Die Galerie wurde hierauf von der Polizei abgeschlossen und die dort Anwesenden legitimiert, wobei 4 Personen verhaftet wurden.

Die antifaschistische Demonstration hat großes Aufsehen erregt, zumal Vertreter des diplomatischen Corps und der italienischen Botschaft der Aufführung beiwohnten.

Bahnbau Oberschlesien-Gdingen in Frage gestellt?

Wie sich jetzt herausstellt, hat im Gefolge der im Vormonat in Paris geführten franco-polnischen Verhandlungen die französische Regierung der polnischen lediglich die Aussicht auf die Möglichkeit eröffnet, daß sie der französischen Konzessionsgesellschaft für den Eisenbahnbau Ostoberschlesien-Gdingen einen Vorschuß von 200 Mill. franz. Fr. zur Verfügung stellen würde. Dieser Vorschuß scheint aber noch keineswegs gesichert zu sein, und nach einer Erklärung des polnischen Außenministers finden zur Zeit noch Verhandlungen über seine Realisierung statt. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat sich der Verkehrsminister nach Paris begeben. Die französische Bahnbau-Konzessionsgesellschaft ist jedenfalls in keiner Weise in der Lage, ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Emission einer 2. Obligationsanleihe im Betrage von 350 Mill. franz. Fr. nachzukommen. Dieser Betrag wird zur Finanzierung der planmäßigen Fortsetzung des Eisenbahnbaues Ostoberschlesien-Gdingen dringend benötigt; selbst wenn die Gesellschaft den vielbesprochenen französischen Regierungsvorschuß erhalten sollte, würde sie nur einen Teil der für das laufende Jahr geplanten konstruktionen ausführen können. In den letzten Tagen wurde gerüchtweise von der Möglichkeit eines Kredits in Höhe von 100 Mill. franz. Fr. des französischen Rüstungskonzerns Schneider-Creuzot an die Konzessionsgesellschaft, an der der Konzern beteiligt ist, gesprochen.

Verlängerung der Stadtratskadenzen.

Durch Verordnung wurde die Kadenz der kommunalen Selbstverwaltungsorgane in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen bis zur Konstituierung von neuen Organen auf Grund eines neuen Selbstverwaltungsgesetzes verlängert.

In diesem Zusammenhange erfahren wir, daß auch die Kadenz der Lodzer Stadtverordnetenversammlung bis zur Beschließung eines neuen Selbstverwaltungsgesetzes dauern wird.

Deutscher Wahlprotest abgelehnt.

Das Oberste Gericht hat gestern den von deutschen Wählern eingereichten Protest gegen die Sejmwahlen im Bezirk Graudenz wegen der Ungültigkeitserklärung der Kandidatenliste der „Deutschen Wahlvereinigung" abgelehnt.

Die Militärkolonisation eingeleitet.

Im Gesetzesbuch „Dziennik Ustaw" sind gestern die Vorschriften über Zuteilung von Land an ehemalige Militärpersonen bekanntgegeben worden. Das Land wird Militärkolonisten unentgeltlich zugeteilt werden. Die Finanzierung der Landzuteilung geschieht durch den Umsatzfonds für Bodenreform.

zeigen, an dem die geheiligten kapitalistischen Gesetze verletzt worden sein sollen; damit werden sie die Schuld vom kapitalistischen System selbst abzuwälzen versuchen. Aber was ist das für eine Gesellschaftsordnung, die kapitalistische Schieber zum Rang von großen Wirtschaftsführern emporschwindelt, solange sie „Vertrauen" genießen, und die sie in dem Augenblick von ihren Thronen stürzt, da sich der Purpur als schimmelige Fäulnis und das Gold als gelbe Schwindeltünche enthüllt? Gerade jetzt, da die Götzenthrone bersten, erkennen die Menschen, was die Marxisten immer wieder auf Grund theoretischer und praktischer Wirtschaftskenntnis festgestellt haben: daß der Kapitalismus himmelweit davon entfernt, eine zweckmäßige Gesellschaftsordnung zu sein, die sinnloseste, verlogenste, trügerischeste aller Wirtschaftsordnungen ist.

Maiaufruf des „Bund" konfisziert.

Der Maiaufruf des jüdisch-sozialistischen „Bund" wurde gestern vom Warschauer Regierungskommissariat konfisziert. Der Aufruf behandelte die politische Lage Polens.

Der Proteststreik der Landarbeiter.

Am gestrigen Proteststreik der Landarbeiter gegen die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nahmen die Landarbeiter von fast 700 Landgütern in einer Anzahl von über 30 000 teil. Der Proteststreik wurde am stärksten im Posenschen und Pommereller Gebiet durchgeführt.

Das Nachspiel der Wilnaer Studentenkrawalle.

Einer der Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gestern wurde in Wilna das Urteil in Sachen des Totschlags des Studenten Waclawski, der bei den großen Studentenkrawallen in Wilna ums Leben kam, gefällt. Das Gericht sah die Schuld des einen der Angeklagten, Wuisin, für bewiesen an und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis, ließ ihn aber weiterhin auf Grund der hinterlegten Kaution von 3000 Zloty auf freien Fuß. Die Verteidiger haben Berufung gegen das Urteil angekündigt.

Die anderen beiden Angeklagten, Zalkind und Oguz, wurden freigesprochen, da ihnen gegenüber der Staatsanwalt wegen der unsachlichen Aussagen der Kronzeugen die Anklage nicht aufrecht hielt. Die Verteidiger dieser beiden Angeklagten beabsichtigen den Staatsfiskus wegen der unverschuldeten dreimonatigen Haft auf Entschädigung zu klagen.

Das Urteil hat in Wilna großes Aufsehen erregt. Die Zeitungen gaben Extrablätter heraus.

Das Urteil im Lodzer Aushebungsprozeß bestätigt.

Das Warschauer Appellationsgericht bestätigte gestern das Urteil des Lodzer Bezirksgerichts im bekannten Prozeß gegen die „Aushebungsmacherin" Benczkowska und einige Lodzer Industrielle sowie ihre Söhne in vollem Umfange. Das Urteil lautete, wie bekannt sein wird: Benczkowska 2 Jahre, die Brüder Milstein 1½, Daube und Sohn, Elsner und Sohn, Serejski und Sohn und Steigert je 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte Konczakowska, die Frau eines Obersten, wurde freigesprochen.

Vier Gerichtsapplikanten verhaftet.

Die politische Polizei in Krakau hat vier Gerichtsapplikanten verhaftet, die der kommunistischen Tätigkeit verdächtigt werden. Es sind dies Dr. Rosenfeld, Dr. Langer, Dr. Rosenthal und Dr. Weislo. Die Verhafteten wurden nach Wadowice gebracht, wo man ihnen den Prozeß wegen Agitation während des Bergarbeiterstreiks in Jaworznin und Szczakow machen wird.

Entdeckung von 100-Zloty-Fälschern.

Gestern gelang es der Posener Polizei mit Hilfe der Kalischer eine Bande Banknotenfälscher zu liquidieren, die falsche 100-Zloty-Banknoten herstellten. Zuerst wurde in Kalisch eine gewisse [illegible] verhaftet, die falsche Banknoten verausgabte. Es gelang dann in Posen die Banknotenwerkstätte ausfindig zu machen, in der falsche Banknotenscheine auf die Summe von 80 000 Zloty beschlagnahmt wurden. Außerdem wurden in der Wohnung eines Zurek eine größere Anzahl von falschen Scheinen gefunden. Der Führer der Fälscherbande, Fiedler, wurde verhaftet.

Sturm auf das Parlament von Portorico

Neuyork, 18. April. Am Montag stürmten Angehörige der nationalistischen Partei von Portorico das Parlamentsgebäude in San Juan. Sie drangen in das Gebäude ein, wo es im Treppenhaus zu einem Handgemenge mit den Polizisten kam. Im Verlauf des Kampfes brach ein Treppengeländer, wobei zahlreiche Personen auf den Flur hinabstürzten. Eine Person wurde getötet und 20 schwer verletzt. Der Führer der nationalistischen Partei Albizu, der den Sturm auf das Parlamentsgebäude veranlaßt hatte, wurde verhaftet.

Der Sturm auf das Parlamentsgebäude galt einem vom Senat angenommenen Gesetz, daß die Einführung einer neuen Flagge für Portorico vorsieht. Die Nationalisten behaupten, daß diese Flagge ein „Wahrzeichen der Kolonisierung" sein würde.

Stufenweise Abrüstung.

Die deutsche und tschechische Abrüstungsthese.

Genf, 18. April. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz nahm in seiner heutigen Sitzung ohne Aussprache den vom Völkerbund angenommenen Arbeitsplan an und ging sogleich zum 1. Punkt über, der den Grundsatz der Herabsetzung der Rüstungen behandelt, und zwar a) endgültige Herbeiführung der Abrüstung in einem einzigen Abkommen, b) Herabsetzung auf ein Mindestmaß und c) stufenweise Herabsetzung. Zu dieser für die weiteren Verhandlungen entscheidenden Frage wird jetzt der Hauptausschuß Stellung nehmen.

Präsident Henderson erklärte, daß bei dieser Gelegenheit auch

der deutsche Antrag über den Grundsatz der Rüstungsherabsetzung auf ein möglichst niedriges Niveau

erörtert werden könne.

Als erster Redner ergriff der deutsche Vertreter Botschafter Nadolny das Wort, um die erwähnte Forderung Deutschlands ausführlich zu begründen. Botschafter Nadolny erklärte, daß in den deutschen Vorschlägen die Methoden zu der wirksamen Erreichung dieses niedrigsten Standes aufgezeigt worden seien. Er wies auf das Beispiel Deutschlands hin, das in ganz kurzer Zeit vollkommen entwaffnet worden ist. **Eine sofortige weitgehende Abrüstung ist daher auch für die anderen Staaten möglich. Dagegen sei eine Stabilisierung der Rüstungen auf der bisherigen Höhe oder auch nur teilweise Abrüstung in keiner Weise gerechtfertigt**

Die deutsche Abordnung vertritt die Auffassung, daß der Art. 8 des Völkerbundpaktes die einzig wahre Grundlage für die Methode der Herabsetzung der Rüstungen bildet und ist entschlossen, diese Grundlage nicht zu verlassen. Aus diesem Grunde glaubt Deutschland, einer rein mechanischen Herabsetzung der Rüstungen, wie sie in den russischen Vorschlägen dargelegt ist, nicht zustimmen zu können.

Zum Schluß erklärte Botschafter Nadolny zusammenfassend:

Deutschland erachtet es für notwendig, die Gedanken einer einfachen Beschränkung der Rüstungen auszuschalten und sieht es als unerläßlich an, mit aller Energie die Rüstungen auf das mindestmögliche Maß herabzusetzen.

Sobald diese Herabsetzung beschlossen ist, muß die Durchführung in einer möglichst kurzen Frist durchgeführt werden. Die Methode für die Durchführung dieses Beschlusses wird nach deutscher Auffassung von dem Art. 8 des Völkerbundpaktes bestimmt, nachdem den besonderen Bedingungen der einzelnen Staaten Rechnung getragen werden muß. Die Festsetzung der Rüstungsziffern der einzelnen Staaten muß nach möglichst einfacher Methode durchgeführt werden. Nur auf diesem Wege wird die der Abrüstungskonferenz gestellte Aufgabe erfüllt werden können.

Eine ausgedehnte Aussprache entspann sich über den

tschechoslowakischen Antrag, nach dem die Konferenz sich endgültig auf den Grundsatz der stufenweisen Herabsetzung der Rüstungen festlegen soll.

Der tschechische Antrag ist mit Unterstützung der belgischen, dänischen, spanischen, norwegischen, estländischen und uruguayischen Abordnung eingebracht.

Der Vertreter der Tschechoslowakei hob hervor, daß das Problem der Rüstungen so verwickelt sei, daß unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen eine sofortige allgemeine Lösung unmöglich sei. Der tschechoslowakische Vorschlag fand die vorbehaltlose Unterstützung der Vertreter von Frankreich und Polen. Der deutsche Botschafter Nadolny machte einige Bedenken geltend und betonte, daß der tschechoslowakische Vorschlag nur in sehr diskreter Weise der deutschen These Rechnung trage und zunächst von einem engeren Ausschuß geprüft werden müsse. Ebenso übte der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow Kritik an dem tschechoslowakischen Vorschlag. Der Grundsatz der stufenweisen Herabsetzung der Rüstungen fand, wenn auch in vorsichtiger Form, die Unterstützung des schwedischen und holländischen Außenministers sowie der Vertreter Persiens und Japans. Der italienische Außenminister Grandi schloß sich gleichfalls dem Grundsatz der stufenweisen Regelung an.

Auf Vorschlag Hendersons wurde sodann zur Behandlung des neuen tschechoslowakischen Vorschlags ein Sonderausschuß eingesetzt, dessen Leitung in die Hände von Benesch (Tschechoslowakei) und Politis (Griechenland) gelegt worden ist. Dem Ausschuß gehören 14 Staaten, darunter sämtliche Großmächte an. Der Ausschuß tritt noch am heutigen Abend um 18 Uhr zusammen.

Der Hauptausschuß tritt am Dienstag vormittag zu einer neuen Sitzung zusammen.

Der grundsätzliche Abrüstungsbeschluß.

Genf, 18. April. Der vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Montagvormittag zur Ausarbeitung eines endgültigen Entschließungsentwurfs über die abschnittweise Herabsetzung der Rüstungen eingesetzte Sonderausschuß, dem sämtliche Großmächte angehören, hat am Abend nach längeren, schwierigen geheimen Verhandlungen einstimmig folgenden Entschließungsentwurf angenommen:

„Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz vertritt die Auffassung, daß die Herabsetzung der Rüstungen so wie es in dem Artikel 8 des Völkerbundpaktes vorgesehen ist, fortschreitend durch aufeinanderfolgende Revisionen in geeigneten Zwischenräumen durchgeführt ist, nachdem die gegenwärtige Konferenz den ersten entscheidenden Abschnitt einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen auf das mindestmögliche Maß verwirklicht hat."

Die Abänderung der ursprünglichen tschechoslowakischen Antrags, in dem von einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen überhaupt nicht die Rede war, erfolgte auf Grund eines amerikanischen Antrages, der von deutscher Seite angenommen und ergänzt wurde. Insbesondere wurden von deutscher Seite die Worte „entscheidender Abschnitt" und „mindestmögliches Maß" verlangt.

*

Der angenommene Entschließungsentwurf wird am Dienstag vormittag im Hauptausschuß zweifellos ohne weitere Aussprache angenommen werden, da sämtliche Mächte im Sonderausschuß vertreten waren. Mit dieser Entscheidung hat sich nunmehr die Abrüstungskonferenz auf die stufenweise Durchführung der Abrüstung festgelegt, hat aber gleichzeitig bestimmt, daß der erste Abschnitt ein entscheidender Schritt in der Richtung einer Herabsetzung der Rüstungen auf das Mindestmaß darstellen müsse. Zwangsläufig werde es sich daher in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz um die Frage handeln, in welcher Weise der erste entscheidende Schritt zur Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß durchgeführt werden soll. Der Entwurf stellt die erste praktische Entschließung der Abrüstungskonferenz dar.

Brüning konferiert in Genf.

Genf, 18. April. Reichskanzler Brüning stattete am Montag nachmittag dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson einen Besuch ab.

Anschließend empfing er den italienischen Außenminister Grandi. Wie von italienischer Seite mitgeteilt wird, legte Grandi besonderen Wert auf eine deutsch-italienische Verständigung hinsichtlich der weiteren Behandlung der Donaufrage. Er betonte, daß in den bisherigen Verhandlungen besonders auf der Londoner Konferenz weitgehende sachliche Uebereinstimmung in der Auffassung der beiden Regierungen zu verzeichnen gewesen sei. Sowohl die politischen als auch die wirtschaftspolitischen Interessen der beiden Länder an der Donaufrage stimmten in hohem Maße überein.

In der längeren Unterredung, die der Reichskanzler am Vormittag mit dem englischen Außenminister Simon hatte, sollen vornehmlich Reparations- und Abrüstungsfragen zur Sprache gekommen sein.

Hitlers Staatsbeamten-Komödie.

Braunschweig, 18. April. Der Nazifführer Hitler hat durch den braunschweigischen Gesandten in Berlin um Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst und bis zur Erledigung der Verabschiedung um weitere Beurlaubung gebeten. Der braunschweigische Innenminister Klagges erklärte auf Anfrage, daß eine Entscheidung über Hitlers Antrag zur Zeit nicht erfolgen könne. Aus diesem Grunde könne auch dem Wunsche Hitlers auf vorläufige Enthebung von seinen Amtsgeschäften noch nicht stattgegeben werden.

Arbeitgeber für die faschistischen Gewerkschaften.

Genf, 18. April. In der internationalen Arbeitskonferenz kam es am Montag zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen der Arbeitnehmergruppe auf der einen Seite und den Vertretern der Regierungen und der Arbeitgeber auf der anderen Seite. Der Geschäftsordnungsausschuß hat mit den Stimmen der Regierungsvertreter und der Arbeitgeber den Antrag angenommen, durch den der sich alljährlich wiederholenden Erörterungen über die Zulässigkeit der italienischen faschistischen Arbeitervertreter ein Ende gesetzt wird und wonach in Zukunft Einwände gegen die Gesetzmäßigkeit der Zulassung von Arbeitsvertretern auf der Tagung nur auf Grund einstimmiger Beschlüsse des Präsidiums vor die Vollversammlung gebracht werden dürfen. Gegen diese Entscheidung haben die Arbeitnehmer einen scharfen Protest eingelegt und Verhandlung der Frage vor der Vollkonferenz verlangt.

Politischer Mord.

Mainz, 18. April. Wie die Polizei mitteilt, wurde am Sonntag abend im benachbarten Flörsheim nach einer Wählerversammlung der Kommunist Gottfried Nöppel aus Rüsselsheim von einem politischen Gegner auf der Straße erstochen.

Das Klavier.

Von Wilhelm Busch.

Ein gutes Tier
ist das Klavier,
Still, friedlich und bescheiden,
Und muß dabei
Doch vielerlei
Erdulden und erleiden.
Der Virtuos
Stürzt darauf los
Mit hochgesträubter Mähne.
Er öffnet ihm
Voll Ungestüm
Den Leib, gleich der Hyäne.
Und rasend wild,
Das Herz erfüllt
Von mörderischer Freude,
Durchwühlt er dann,
Soweit er kann,
Des Opfers Eingeweide.
Wie es da schrie,
Das arme Vieh,
Und unter Angstgewimmer
Bald hoch, bald tief
Um Hilfe rief,
Vergess' ich nie und nimmer.

Tagesneuigkeiten.

Textiler, schafft die Kampfesfront!

Die Kündigung des Arbeits- und Lohnvertrags in der Textilindustrie des Lodzer Bezirks hat eine Situation geschaffen, die die Arbeiterverbände zwingt, eingehende Stellung zu nehmen, zumal die Industriellenverbände ganz offensichtlich einen Lohndruck und einen vertraglosen Zustand in der Textilindustrie anstreben. Die außerordentlich starke Krise in der Textilindustrie, die dazu geführt hat, daß zehntausende Textilarbeiter arbeitslos sind und andere Tausende keine volle Woche arbeiten, verlangt ihrerseits, daß die Aktion der Textilarbeiter stark und sich des Zieles bewußt, den Abschluß eines neuen Lohn- und Arbeitsvertrages herbeizuführen, geführt wird. Keineswegs ist es statthaft, daß in dieser für die Textilarbeiterschaft kritischen Lage sich verschiedene Verbändchen befleißigen, für sich Reklame zu machen. Der Moraczewskische Regierungsverband, der sich schreiend „Verband der Verbände" nennt, aber bisher keinen Anhang in der Textilarbeiterschaft hatte, wandte sich an die seit Jahrzehnten bestehenden Textilarbeiterverbände mit dem Ersuchen, eine Einheitsfront der Verbände zu schaffen. Da aber bekannt ist, daß der Klassenverband auf keinen Fall einen solchen Vorschlag annehmen wird, so werden sich auch Zeitungen finden, die von der Zerschlagung der Einheitsfront schreiben werden. Ein anderer Verband, das sogenannte „Verbandskartell", behält sich überhaupt freie Hand vor, weil er alle anderen Verbände schon im Voraus lizitieren möchte; er erklärt, daß er die Aufrechterhaltung der bisherigen Vertragsbedingungen nicht wünscht, sondern eine Erhöhung der Löhne anstrebt.

Die aufgeklärten Textiler wissen aber, daß diese beiden Verbände, die bisher nicht zu den vertragschließenden Arbeiterverbänden gehörten, nicht nur keinen Anhang in der Arbeiterschaft besitzen, sondern auch nicht imstande sind, den Ausgang des Kampfes der Textilarbeiterschaft um den Abschluß eines neuen Lohn- und Arbeitsvertrages zu beeinflussen. Die Taktik und die Bedingungen wird der Klassenverband der Textilarbeiter festlegen müssen. Zu diesem Zweck ist für Mittwoch der Vollzugsausschuß des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens einberufen worden. Die gefaßten Beschlüsse werden der für Donnerstag nach dem Verbandslokale, Narutowicza 50, einberufenen Delegiertenversammlung unterbreitet. Es ist notwendig, daß zu dieser Delegiertenversammlung die Vertreter der polnischen, deutschen und jüdischen Textilarbeiter recht zahlreich erscheinen. Um den Klassenverband muß sich die Einheitsfront der Textilarbeiterschaft bilden. e.—

Massenklage gegen Firma Horak.

Die Firma Adolf Horak in der Rzgowskastraße 28 hatte den Tarifvertrag nicht eingehalten, sondern ihren Arbeitern niedrige Löhne ausgezahlt. Nach einiger Zeit wandten sich 14 Arbeiter an di eFabrikverwaltung mit der Forderung, den Unterschied auszuzahlen. Da sich die Firma weigerte, dies zu tun, baten die Arbeiter den Arbeitsinspektor um Vermittlung. Dieser berief eine Konferenz ein, zu der die Firma aber keinen Vertreter sandte. Daher übergaben jetzt die 14 Arbeiter die Angelegenheit dem Arbeitsgericht. (p)

Gegen die französischen Einfuhrbeschränkungen.

Angesichts der von Frankreich in der letzten Zeit angewandten Einfuhrbeschränkungen für polnische Waren ist in den Kreisen der polnischen Textilindustriellen das Projekt entstanden, die aus Frankreich nach Polen eingeführten Waren ebenfalls zu boykottieren. Vor allem wird die Einschränkung der Einfuhr von französischer Seide projektiert. Ferner sollen sich die geplanten Maßnahme auch auf die nach dem Auslande zur Veredelung aus Polen gesandten Seidenwaren erstrecken. Die aus Polen zu diesem Zwecke versandten Seidenwaren sollen anstatt nach Frankreich, nach der Schweiz geleitet werden. (a)

Getreide-Terminhandel in Polen.

Das Staatliche Exportinstitut und das Ministerium für Industrie und Handel bearbeiten augenblicklich die theoretischen Grundlagen zur Einführung des Getreide-Terminhandels in Polen. Die Frage des notwendig werdenden Getreide-Terminhandels hat bekanntlich in Polen noch keine Lösung gefunden, obwohl für den Getreideexport eine derartige Lösung erforderlich wäre. Der im Auslande eingeführte Getreide-Terminhandel hat im allgemeinen einen günstigen Einfluß auf die Belebung des Getreidemarktes. Es ist anzunehmen, daß die jetzt in Angriff genommenen Arbeiten schnell vorwärts kommen werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

In der Zeit vom 2. Mai bis 30. Juni d. J. wird in Lodz die Aushebung der im Jahre 1911 geborenen Männer zum Militärdienst stattfinden. Außerdem haben sich in dieser Zeit noch diejenigen Männer des Jahrganges 1909 und 1910 zu melden, die im Mai und Juni 1931 zeitweilig für dienstuntauglich befunden wurden und die Kategorie B erhielten. Außerdem haben sich der Aushebungskommission diejenigen Männer der Jahrgänge 1883 bis 1910 einschließlich zu stellen, die sich bisher keiner Aushebungskommission gestellt und ihr Militärverhältnis nicht geregelt haben, sowie die Freiwilligen der Jahrgänge 1912, 1913 und 1914.

Die Gestellung ist pflichtgemäß und hat laut dem in den Straßen der Stadt ausgeklebten ausführlichen Gestellungsplan zu geschehen.

Die Gestellungspflichtigen haben mitzubringen: einen Personalausweis oder ein von der Polizei ausgestelltes Identitätszeugnis, die Zurückstellungsbescheinigung(Kat.B), die Registrierungsscheine, ausgestellt vom Magistrat, sowie ein Berufs- und Schulzeugnis.

Die Baumwollvorräte in Lodz.

Laut Angaben der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz stellten sich die aLgervorräte am 9. April wie folgt dar: An Verkaufsgarn waren insgesamt 764 108 Kilogramm vorhanden, was gegenüber der vergangenen Berichtswoche eine Zunahme von 3058 Kilogramm bedeutet. Demgegenüber stellten sich die Garnvorräte in den Webereien auf 316 706 Kilogramm und haben somit um 14 281 Kilogramm abgenommen. (ag)

Bodenlose Chausseen in der Umgegend von Lodz.

Die meisten sehr viel befahrenen Chausseen der Umgegend von Lodz sind mit dem Einsetzen des Frühjahrstauwetters in jämmerlichen Zustand versetzt worden und fast unpassierbar für die Fuhrwerke der Landleute aus der Lodzer Umgegend. So gleicht die Chaussee zwischen Widzew und Andzejow einem aufgewühlten Acker und stellenweise scheint sie sogar bodenlos zu sein. Mäßig beladene Wagen bleiben in den tiefen bodenlosen Fahrrinnen stecken und werden den Pferden zur Qual. Die Wegearbeiter geben sich mit den gegebenen Verhältnissen und Zuständen keinen Rat mehr und können mit ihrem guten Willen auch nichts an der Sache ändern. Es scheint wahrlich schlecht in unserer Kreiswirtschaft bestellt zu sein, wenn man nicht mehr für den Wegbau Sorge tragen kann. Dabei warten Tausende und Abertausende auf ein bißchen Arbeit, die ihnen, wenn auch nur zu ganz geringem Teil, hier ge[illegible] könnte.

Charles Darwin.

Zum 50 Todestag des großen Naturforschers am 19. April.

Von H. Wagner.

Der biblische Schöpfungsmythos enthält eine Szene, in welcher geschildert wird, wie Jahve vierfüßige Tiere, Vögel und Gewürm erschuf, nachdem er am Vortage dasselbe mit den vielen verschiedenen Arten der Pflanzen getan hat. Von Uranfang an waren die nämlichen Tiere vorhandn. Es gab keine Entwicklung. Die ganze Kulturwelt stand unter dem Banne dieser mythischen Idee ... Aber nach und nach traten Männer auf, die eine Bresche zu schlagen versuchten in das Dogma von der Konstanz der Arten: Goethe schrieb seine Metamorphose der Pflanzen, die aus dem Blatt alle Kinder der Flora sich entwickeln läßt; Kaspar Friedrich Wolf und Jean Lamarcks versuchten im Gegensatz zu Linne Cuvier darzutun, daß alle Arten sich aus wenigen Grundformen entwickelt hätten. Aber den entscheidenden Vorstoß sollte ein anderer Naturforscher tun: Charles Darwin, der eine der bedeutendsten Umwälzungen auf dem Gebiete der Biologie durch seine Deszendenztheorie eingeleitet hat.

Schon sein Großvater war Naturforscher gewesen und sieben Jahre nach dessen Tode wurde Charles Darwin am 12. Februar 1809 in der englischen Stadt Shrewsbury geboren. Nach Universitätsstudien in Edinburg und Cambridge, wo er 1832 seinen Doktor machte, begleitete er die Expedition des Kapitäns Fitzroy auf einer Weltreise, die bis 1836 währte. In den nächsten Jahren galt es, das überreiche Material, das aus Brasilien, von der Westküste Südamerikas und von den Inseln des Stillen Ozeans stammte, zu verwerten. Glückliche und äußere Verhältnisse gewährten dem bedeutsamen Gelehrten auf seinem Landsitz Down bei Beckenham die dazu nötige Ruhe und Muße — ein Schicksalsgeschenk, das schon Schopenhauer für den vorzüglichen Geist als das Kostbarste preist!

Niemals hat Darwin ein öffentliches Amt bekleidet; in ununterbrochenem Studium als Gärtner, Tierzüchter, Botaniker hat er, stets der Beobachtung und dem Experiment hingegeben, seine Jahre ausgefüllt. Schreibend und forschend, bis in seine allerletzten Tage tätig, hat er ein gewaltiges Arbeitspensum bewältigt. Der liebenswürdige, einfach-bescheidene Naturforscher, der doch im Reiche des Geistes einer der Großen war, starb am 19. April 1882 auf seinem Landsitze. Sein Name war zum Kennzeichen einer neuen Epoche der Naturwissenschaft geworden. In der Westminster-Abtei war er an der Seite der beiden großen Astronomen Newton und Herschel beigesetzt.

Was hat nun Darwin Neues und Bedeutendes der Wissenschaft gebracht? Sein großer Wurf war das 1859 erschienene Werk „Ueber den Ursprung der Arten durch natürliche Auswahl", in welchem er, gestützt auf ein unendlich reiches und vielfältiges Material, seine Ueberzeugung aussprach, daß alle Arten der Tiere und Pflanzen von einer einzigen Urform abstammten und alle Veränderungen, die ganze verwirrende Fülle der Erscheinungen durch dasjenige Prinzip hervorgerufen wird, das er die natürliche Auswahl nannte.

Höchstes Aufsehen war das Echo dieses Werkes. Zugleich Polemik, Anfeindung, Verketzerung ... Alle Disziplinen, die Geologie, die Sprachwissenschaft, die Biologie, die Philosophie so gut wie die Theologie, sahen sich gezwungen, zu dem neuen Gedankengebäude Stellung zu nehmen. Und die letztere tat es in feindlichster Art. Man schob Darwin Dinge unter, die er niemals behauptet hatte; man operierte gegen den Gelehrten mit Schlagworten, wie das von der „Abstammung des Menschen vom Affen" und derlei. Und sein Wort vom „Kampf ums Dasein" ist ein geflügeltes geworden und dient bis auf den heutigen Tag den Verfechtern einer asozial-kapitalistischen Gesellschaftsordnung als Scheinargument.

Daß die spätere Wissenschaft Darwin im einzelnen aushaute, ergänzte, berichtigte, daß de Vries dartat, daß neben der stufenweisen Entwicklung eine sprungweise, die sogenannte Mutatoin in der Natur vorkommt, daß der Vitalismus, dessen bedeutendster Vertreter in Deutschland Driesch ist, in philosophischer Hinsicht den Gegenpol zu Darwin darstellt — dies alles tut seiner Größe nicht den mindesten Eintrag. Er hat ein Fundament gelegt, einen überaus fruchtbringenden Gedanken in die Welt gesetzt und — als Wegbereiter einer ganzen Gelehrtengeneration gewirkt, die glänzende Namen aufweist — man denke nur an Haeckel, Virchow, Weismann.

Die 50 Jahre nach seinem Tode haben den Streit um ihn gemindert und sein Unvergänglicheres in immer hellerem Glanze erstrahlen lassen.

Wie England zum „perfiden Albion" wurde.

Am 14. Januar waren 74 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem Orsini in Paris sein Bombenattentat auf den Kaiser Napoleon III. ausführte, der in Begleitung seiner Gemahlin nach der Oper fuhr. Das Kaiserpaar blieb unverletzt, dagegen wurden aus der umstehenden Menge durch Bombensplitter zehn Personen getötet und hundertfünfzig verwundet. Orsini, der Haupturheber des Attentats, an dem eine Anzahl italienischer Flüchtlinge beteiligt waren, wurde festgenommen und hingerichtet. Der Anschlag war in England angezettelt und vorbereitet, und die zu dem Attentat benutzten Bomben waren in Birmingham hergestellt worden. Die öffentliche Meinung in Frankreich war in heller Empörung und man beschuldigte England, es mißbrauche sein Asylrecht, um Mordbuben einen Unterschlupf zu gewähren. In Paris war deshalb das Wort vom „perfiden Albion" in aller Munde. In den Glückwunschadressen, welche die französischen Regimenter an den Kaiser wegen seiner Errettung aus der Gefahr richteten, wurde sogar die stürmische Bitte laut, daß es der französischen Armee erlaubt werden möge, London, dieses „Räubernest", zu zerstören. Das englische Parlament weigerte sich trotz diesen chauvinistischen Kundgebungen, der Forderung nach straffere Fassung des Asylrechts nachzukommen. Die Regierung fiel. Einer der Verschwörer, der zweifellos mitschuldig war, wurde aber von einem englischen Schwurgericht freigesprochen. Nur um Haaresbreite wurde damals ein Krieg zwischen England und Frankreich vermieden

Der rote Hahn.

Von der Tagung des Wojewodschaftsrats der Feuerwehren.

Am Sonntag fand im Wojewodschaftsamt die Tagung des Wojewodschaftsrats des Verbandes der Feuerwehren statt, die vom Wojewoden Jaszczolt eröffnet und geleitet wurde.

Wie aus den Berichten über die Tätigkeit im vergangenen Jahre hervorgeht, waren in der Berichtszeit in der Lodzer Wojewodschaft insgesamt **2453 Brände** zu verzeichnen, die einen Sachschaden für die Summe von **4 892 000 Zloty** verursachten. 88 der angeführten Brände waren Großbrände. Die größte Zahl der Brände hat natürlich Lodz zu verzeichnen, u. zw. 415 in der Stadt und 198 im Lodzer Kreise. Im Brzeziner Kreise wurden 131 Brände notiert, im Kalischer 204, im Koloer Kreise 130, im Koniner 193, im Lasker 208, im Lenczycer 151, im Petrikauer 202, im Radomsker 154, im Sieradzer 172, im Slupcaer 132, im Tureker 117, im Wieluner 136. Schätzungsgemäß zu dem Brandschaden in der Lodzer Wojewodschaft im Jahre 1930 hat sich dieser um eine halbe Million Zloty verringert.

Während der Tagung wurde auch die Frage der Motorisierung der Feuerwehrwagen behandelt und die Verwirklichung dieser für die Bekämpfung der Brände sehr wichtigen Angelegenheit auf 5 Jahre verteilt, bei einem Kostenvoranschlag mit 440 000 Zloty. Motorisiert sollen werden die Requisiten der Feuerwehren in Belchatow, Dzialoszyn, Dobra, Szczercow, Izbica, Klonowo, Chodecz, Lißkow, Slesin, Wieruszow, Sendziejowice, Millowice, Zagorow, Kramsk, Garnek, Zloczew, Strykow, Koniecpol, Dzierzbin, Drużbice und Szadek.

Die hernach durchgeführten Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Vizewojewode Potocki, Verwaltungsmitglieder: Kreisstarost Rzewski, Abg. Rakowski und Landwirt Klawe. Zum Ehrenmitglied wurde der Lemberger Wojewode Rozniecki ernannt.

Die Infektionskrankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 10. bis 16. April, wurden der Gesundheitsabteilung des Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten in Lodz gemeldet: Bauchtyphus 9 (in der Vorwoche 3), Scharlach 13 (16), Diphtherie 26 (20), Masern 101 (107), Rose 3 (3), Keuchhusten 49 (40), Wochenbettfieber 5 (3). Insgesamt wurden demnach in der vergangenen Woche in Lodz 206 Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert (in der Vorwoche 194 Fälle).

Der Berufungsprozeß Karelicki vertagt.

Der Berufungsprozeß in Sachen des Mordes im sogenannten „Ping-Pong"-Lokal gegen Karelicki ist vom Warschauer Appellationsgericht vertagt worden, da sich im letzten Augenblick freiwillig 3 Zeugen gemeldet haben. Zum neuen Gerichtstermin werden diese Zeugen bereits aussagen. (p)

Großer Tabakdiebstahl in der Stadtmitte.

In das Tabakwarengeschäft von Stefan Pokoj in der Petrikauer Straße 95 brachen in der Nacht zu Montag Diebe ein und raubten fast alle im Laden befindliche Tabakwaren im Werte von 10 000 Zloty. Als der Diebstahl gestern früh bemerkt wurde, zeigte der Besitzer diesen der Untersuchungspolizei an, die unverzüglich eine energische Untersuchung einleitete. Auf Grund der am Tatorte von den Dieben hinterlassenen Fingerabdrücke gelang es der Untersuchungspolizei noch im Laufe des gestrigen Tages der Diebe habhaft zu werden und den größten Teil der gestohlenen Waren ausfindig zu machen. Mit Rücksicht auf die noch andauernde Untersuchung werden die Namen der festgenommenen Diebe noch geheimgehalten. (a)

Eine neue Unterschlagungsaffäre.

Bekanntlich erhebt der Magistrat von Frachtsendungen, die mit der Eisenbahn nach Lodz ankommen oder von hier abgehen, eine sogenannte Ladesteuer. Diese Steuer wurde bis Mitte vorigen Jahres von den Eisenbahnbeamten bei der Bezahlung der Frachtgebühren eingezogen. Durch Verfügung der Regierung ist der Magistrat verpflichtet worden, diese Steuer durch eigene Beamte einzukassieren. Wie jetzt diese Beamten festgestellt haben, wurden von ihren Vorgängern die Rechnungsbücher nicht ganz nach den Regeln der Buchhaltung geführt, es wurde sogar festgestellt, daß die damaligen Beamten umfangreiche Unterschlagungen begangen haben, die bis in die Jahre 1927, 1928, ja bis 1930 gingen. Durch Vergleiche einzelner Quittungen über die entrichtete Ladesteuer ist festgestellt worden, daß die Beamten ein bedeutend geringeres Gewicht der verladenen Frachtgüter angaben, als diese tatsächlich besaßen und so auch geringere Steuerbeträge buchten, als sie eingezogen hatten. Es ist anzunehmen, daß di eVeruntreuungen größeren Umfanges sind, doch konnten sie noch nicht gänzlich festgestellt werden. Die Beamten wechselten in jener Zeit oft und es ist schwer, die Schuldigen festzustellen. Gegenwärtig prüft man die Quittungen der Expeditonsfirmen aus jener Zeit, um die Größe und den Umfang der Unterschlagungen festzustellen. Es wurden bereits einige Personen festgenommen, die im Verdacht stehen, sich an den Unterschlagungen beteiligt zu haben.

Hunger!

Auf dem Baluter Ringe brach der 31jährige J. Buraczynski vor Hunger und Erschöpfung ohnmächtig zusammen. Er war aus Ozorkow nach Lodz gekommen in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden. — Vor dem Hause Wulczanska 4 wurde die 45jährige Julianna Weingarten aus Nowo-Zlotno vor Hunger und Entbehrung ohnmächtig. Die beiden unglücklichen Opfer der Not wurden nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht. — In ihrer Wohnung in der Nowastr. 5 verübte die 32jährige Arbeitslose Julja Makuch durch Einnahme von Sublimat einen Selbstmordversuch, weil sie keine Mittel zum Lebensunterhalt mehr besaß. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Radogoszczer Krankenhaus gebracht.

Zucker und Herz.

In der Schlußsitzung des Wiesbadener Aerztetages wurde über die verschiedenen Insuline gesprochen, die zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit von der pharmazeutischen Industrie auf den Markt gebracht worden sind. Dr. Bürger-Bonn berichtete, daß er 34 verschiedene künstliche Insulin-Präparate auf ihre chemische Wirkung geprüft habe. Weiterhin hielt der Solinger Arzt Dr. Schott einen Vortrag über „Auskultation der Gelenke"; Dr. Schott hat — was bisher nur bei Lunge und Herz üblich war — die menschlichen Gelenke mit dem Hörrohr behorcht und dabei merkwürdige akustische Wahrnehmungen gemacht. Es ist möglich, daß diese Prüfungsmethode im Verein mit anderen bei der Erforschung der Gelenkkrankheiten von Wert sein Wird. Schließlich wurde mitgeteilt, daß in der medizinischen Poliklinik der Universität Würzburg eine neue Röntgenmethode dazu benutzt wurde, die Veränderungen des Herzvolumens und des Blutkreislaufs durch körperliche Arbeit zu beobachten. Man will festgestellt haben, daß das gesunde Herz nach körperlicher Anstrengung bis zu einem Fünftel verkleinert wird, wobei sich die Verkleinerung etwa eine halbe Stunde nach der jeweiligen Anstrengung noch stärker auswirken soll als unmittelbar nach dem Ende der Anstrengung. Das Schlagvolumen, d. h. die vom Herzen

---

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

[9

„Ja, gnädige Frau, Erfreuliches gibt es da nicht zu berichten. Sie wissen, daß ich aus Rußland stamme und daß meine beiden Eltern tot sind. Ich will Ihnen kurz alles erzählen.

Ich bin von Geburt Russin, in meinem Herzen aber immer Deutsche gewesen, weil meine Mutter eine Deutsche war. Sie erzog mich nach ihrem Sinn und lehrte mich ihre Muttersprache, die ich schon als Kind ebenso beherrschte wie das Russische.

Mein Vater war ein lieber, gütiger Mensch, der meine Mutter anbetete. Wir wohnten im Hause meiner Großmutter, einer stolzen und hartherzigen Frau, die es ihrem Sohn nie vergaß, daß er eine Deutsche geheiratet hatte und noch dazu eine arme Erzieherin, die in einem russischen Hause ihr Brot verdient hatte. Dort hatte mein Vater sie kennengelernt; er war der Arzt der Familie. Meine beiden Eltern starben schnell hintereinander, zuerst die Mutter, dann der Vater, der ohne die geliebte Frau nicht lange mehr leben konnte.

Ich fiel der Großmutter zur Last, da mein Vater kaum etwas hinterlassen hatte; er konnte nie Reichtümer sammeln, da er viele arme Patienten hatte, die er immer umsonst behandelte und die er auch noch mit Geld und Nahrungsmitteln zu unterstützen pflegte. Großmutter schickte mich zuerst in ein Kloster; mit fünfzehn Jahren nahm sie mich zu sich. Aber die Zeit, die dann kam, war schrecklich. Sie quälte mich, wo sie nur konnte, und es bedeutete eine Erlösung für mich, als sie starb. Sie hinterließ mir nichts als fünfhundert Mark; ihr ganzes großes Vermögen hatte sie zu Legaten verwendet.

Kurze Zeit blieb ich noch in Polen — unsere kleine Stadt war nach dem Kriege polnisch geworden — und versuchte, mich dort durchzuschlagen. Dann zog es mich nach der Heimat meiner Mutter, nach Deutschland. Alles übrige, gnädige Frau, wissen Sie ja durch den Herrn Pfarrer."

Eine Weile blieb es ganz still nach dieser Erzählung. Der gequälte Ausdruck auf Susannes Gesicht hatte sich verstärkt, ihre Augen sahen gramvoll ins Weite.

Irma von Prachwitz stand auf, trat auf Susanne zu und legte die Arme um ihren Hals.

„Sie armes Kind! Ich glaub' es Ihnen gern, daß Sie das Lachen verlernt haben. Was müssen Sie gelitten haben! Aber das liegt ja jetzt alles weit, weit zurück, und Sie dürfen nicht mehr so traurig sein. Dieser wehe Zug um den Mund da, den müssen wir bald wegbringen.

Ja, sehen Sie mich nur nicht so verwundert an. Sie werden bald wieder fröhlich sein, bald wieder lachen können. Passen Sie nur auf, in wenigen Wochen sind Sie hier ein ganz anderer Mensch geworden.

Es dauerte zwar länger als einige Wochen, ehe Susanne sich wirklich verändert hatte; aber als sie ein Jahr in Prachwitz weilte, zeigte sie sich wirklich als ein anderer Mensch.

Ihr Teint, obwohl noch immer zart und rein, hatte Farbe bekommen; die ganze Gestalt war voller, runder geworden, und ihre Augen hatten einen stillen, leuchtenden Glanz. Ihr Gemüt hatte sich erheitert; sie hatte den wehen Zug verloren, der früher selten ihren Mund verlassen hatte.

Zum Kopfhängen hatte man auf dem Prachwitz-Hof auch wahrlich keine Zeit. Vom frühen Morgen bis zum Abend gab es alle Hände voll zu tun; ein jeder hatte seinen Posten gewissenhaft auszufüllen, und es gab keinen, der seine Arbeit nicht gern und willig verrichtete.

Nur Susanne hatte keine bestimmte Tätigkeit. Es schien beinahe so, als ob sie mit zur Gutsherrschaft gehörte. Sie bekam keinerlei Befehle; man überließ es ihr selbst, wo sie zugreifen wollte.

So kam es, daß Susanne sich ihren Wirkungskreis selbst geschaffen hatte. Sie waltete über sämtliche Zimmer des Hauses, und wie ein guter Geist huschte sie von einem Stockwerk in das andere, überall Hand anlegend, wo es not tat.

Irma von Prachwitz hatte Susanne ganz in ihr Herz geschlossen; sie betrachtete sie mehr als liebe Verwandte denn als Angestellte. Sie ließ sie schalten und walten wie sie Lust hatte, und da auch die anderen Hausinsassen Susanne alle zugetan waren, konnte sie mit ihrem Los vollkommen zufrieden sein.

Es war ein frohes Leben auf Prachwitz. Die Menschen schienen nur Fröhlichkeit zu kennen, allen voran Irma von Prachwitz. Immer war sie freundlich und heiter, und auch die kleinen Unannehmlichkeiten, die nirgendwo ausbleiben, nahm sie von der lustigen Seite. Sie war klug und welterfahren; sie war viel gereist und hatte einen offenen Blick für alle Fragen des Tages und der Zeit.

Mit ihren Leuten verkehrte sie auf eine höchst joviale Art; sie nahm an allen ihren Lebensschicksalen teil, ob sie gut oder schlecht waren. Man verehrte und liebte diese kleine, tüchtige Frau, die das Herz am rechten Fleck hatte und deren offene Hand manches Elend zu stillen wußte.

Kein Wunder, daß Susanne sich hier entfaltete wie eine Blume, die lange Zeit die Sonne hatte entbehren müssen und die jetzt erst den richtigen Platz gefunden hatte, aufzublühen. Es war gar keine Seltenheit mehr, daß sie ein Liedchen vor sich hinsummte, wenn sie durch das Haus schritt, und sie konnte oft und herzlich lachen.

Nur eines hatte ihr auch Frau von Prachwitz nicht abgewöhnen können: ihre Scheu vor fremden Menschen. Sobald ein fremdes Gesicht auftauchte, zog sich Susanne zurück wie die Schnecke in ihr Haus, und sie kam erst wieder zum Vorschein, wenn das Feld frei war. Keine Bitte der Hausfrau, der Besucher hatte sie bisher umstimmen können. Irma von Prachwitz hatte es natürlich noch weniger fertiggebracht, sie zu irgendeinem der ländlichen Vergnügungen zu entführen, die ringsum auf den Gütern veranstaltet wurden und zu denen Irma und ihre Gesellschafterin — als die Susanne überall galt — eingeladen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

beförderte Blutmenge, wird unmittelbar nach der Arbeit größer. Wahrscheinlich wird das im Herzen befindliche Reserveblut bei jeder körperlichen Anstrengung in Umlauf gesetzt und dann die Herzgröße entsprechend dem verringerten Blutinhalt verkleinert.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Schließung des „Rozwoj" vom Gericht bestätigt.

Gestern verhandelte das hiesige Stadtgericht gegen den Herausgeber des seinerzeit von den Verwaltungsbehörden sistierten hiesigen Blattes „Rozwoj", Czajewski, sowie gegen die verantwortlichen Redakteure dieses Blattes Zuchowski und Skomorowski. Sie waren angeklagt, am 5 Oktober vorigen Jahres an alle ihre Lese die an diesem Tage fällige Nummer des „Rozwoj" versandt zu haben, wobei sich im Inneren dieser Nummer die von der Behörde beschlagnahmte Ausgabe des Blattes vom vorangegangenen Tage befand. Durch ein Versehen erhielten auch die behördlichen Stellen diese Nummer. Dies hatte zur Folge, daß der „Rozwoj" geschlossen und die Angeleenheit dem Gericht übergeben wurde.

Während der gestrigen Verhandlung bekannten sich die drei Angeklagten nicht zur Schuld. Das Gericht erkannte gegen den Herausgeber Czajewski 3 Wochen Gefängnis zu und gegen den Verantwortlichen Redakteur Skomorowski 10 Tage Haft, während der Mitangeklagte Zukowski wegen Mangels von Schuldbeweisen freigesprochen wurde. Außerdem bestätigte das Gericht die Schließung des „Rozwoj". (ag)

„Das ist Polen."

Gestern hatte sich der Inhaber der hiesigen bekannten Buchhandlung in der Petrikauer Straße 107, Herr Rudolf Erdmann, vor dem Stadtgericht zu verantworten, da er laut der Anklage das in Deutschland erschienene Buch „Das ist Polen" von E. W. Oertzen auf dem hiesigen Büchermarkt verbreitet habe, obwohl die polnische Zensur dieses Werk für Polen verboten hat. Vor Gericht führte der Verteidiger Erdmanns in dessen Abwesenheit aus, daß Erdmann nur ein einziges Exemplar dieses Buches, das er vom Verlag zur Ansicht erhalten hatte, verkauft habe. Außerdem wurde auf der Post eine Büchersendung angehalten, die für die Erdmannsche Buchhandlung bestimmt war und einige Exemplare des beanstandeten Oertzenschen Werkes enthielt. Das Gericht verurteilte Herrn Erdmann zu einer Geldstrafe von 150 Zloty. Der Verteidiger hat Kassation angekündigt. (ag)

Morgen Standgerichtsverhandlung.

Vor dem Standgericht beginnt morgen die Verhandlung des Strafprozesses gegen den Mittäter des bewaffneten Raubüberfalles auf die Postkasse auf dem Kalischer Bahnhof Wladyslaw Mendrecki. Die Verhandlung beginnt um 9 Uhr im Saal 1 des Bezirksgerichts im Bestande der Richter Illinicz als Vorsidender, Kozlowski und Kubiak als Beisitzende. Die Anklage wird Staatsanwalt Chawlowski erheben. (a)

Aus der Philharmonie.

Sinfonisches Nachmittags-Konzert

Walerjan Berdjajew (Dirigent) — Imse Ungar (Klavier).

Die sinfonischen Nachmittags-Konzerte unter Mitwirkung von zum größten Teil erstklassigen Solisten und mit Recht niedrig gehaltenen Eintrittspreisen waren gewiß die beste Konzeption der Konzertdirektion in dieser Saison. Leider hat das Publikum diesem Entgegenkommen nicht allzu viel Verständnis dargebracht, denn der zwar anfangs gute Besuch ließ in der Zeitfolge merklich nach, und diese sympathischen Veranstaltungen mußten notwendigerweise immer seltener werden. War der Grund vielleicht der, daß der Hunger nach Sensationen, an welchem eben weitere Kreise des Publikums immer noch leiden, nicht auf seine Rechnung gekommen ist? Für diese Annahme spricht der Umstand, daß das Konzer mit dem blinden Imse Ungar einen so zahlreichen Besuch aufwies, wie ihn die Lodzer Publikum nur bei Gelegenheit ganz großer Sensationen sieht. Denn dieses Konzert hatte eben einen kleinen sensationellen Kitzel, was man zugestehen kann, ohne den selbstverständlich über allen Zweifel erhabenen Wert Ungars als Künstler herabzusetzen.

Zunächst stellen wir mit Anerkennung fest, daß im ersten Teil der Vortragsfolge nicht, wie es oft geschieht, un dmanchmal auch in Lodz geschah, Kompositionen verschiedenster Autoren zusammenhanglos aneinandergereiht wurden, sondern daß man in Wagner und Richard Strauß Komponisten wählte, die einen Stil präsentieren, oder genauer gesagt, von denen der Zweite die Weiterentwicklung des vom ersten gegründeten Stils bedeutet. Auf die Einleitung zu Wagners „Lohengrin" folgte die sinfonische Dichtung „Don Juan" von Richard Strauß. Hier stellt die virtuosenhafte Behandlung des Orchesters, die auf Erreichung neuer und eindrucksvoller, in ihrer Fülle unerschöpflicher Klangwirkungen abzielt, hohe Anforderungen an den Dirigenten und die einzelnen Instrumente. Berdjajews Routine und Umsicht in den kompliziertesten Situationen überwand alle Schwierigkeiten. Das Orchester schwang sich zu einer Spitzenleistung auf.

Imse Ungar scheint sich im Solo-Vortrage ungezwungener zu bewegen als mit Begleitung des Orchesters. Als Solist komm er mehr aus sich heraus, und sein Spiel ist beseelter.

Mit der ihm eigenen Melancholik spielte Imse die Romanze des Konzerts E-moll von Chopin, die gewiß den Hochpunkt seines Vortrags bedeutete. Dem Rondo fehlte dagegen leichte und schillernde Eleganz. —ch.

Sport.

Die Fußballspiele am Sonnabend und Sonntag.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden nachstehende Fußballspiele statt: A-Klasse: Sonnabend: Hakoah — LKS. Ib; Sonntag: WKS. — L. Sp. u. Tv., Orkan — Strzelecki, Touring — WIMA., PTC. — Widzew.

Am Sonntag: Hakoah — Polonia.

Für den kommenden Sonntag kommt die Ligamannschaft Polonia nach Lodz, um hier gegen Hakoah ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Der Wettkampf soll auf dem DOK.-Platz um 16.30 Uhr stattfinden. Die Warschauer kommen in vollem Bestande mit Lanko, Malik, Pazurek und Bulanow an der Spitze. Angesichts dessen, daß Polonia in diesem Jahre zum ersten Male in Lodz gastiert, dürfte dieses Spiel begreifliches Interesse hervorrufen.

Union-Boxer fahren nach Warschau.

Für Sonnabend und Sonntag fährt die Boxmannschaft der Union nach Warschau, um dort gegen Gwiazda und Jordan Kämpfe zu bestehen. Die Mannschaft der Union setzt sich aus folgenden Boxern zusammen: Bitzer I und II, Frank, Mann, Heine, Baranowski, Seidel, Wurm, Paul und Stibbe.

Boxländerkampf Polen — Tschechoslowakei.

Am 15. Mai kommt in Prag der Boxländerkampf Polen — Tschechoslowakei zum Austrag. Polens Repräsentation wird aller Wahrscheinlichkeit nach wie folgt aussehen: Rogalski (Posen), Cyranek (Lodz), Rudzki (Oberschlesien), Seweryniak (Lodz), Arski (Posen), Karpinski (Warschau), Wystrach (Oberschlesien) und Konarzewski (Lodz).

Fußball-Länderkampf Schweiz — Tschechoslowakei 5:1.

In Zürich fand dieses Ländertreffen vor 25 000 Zuschauern statt, das überraschenderweise die Tschechen als Besiegte sah.

Holland — Belgien 2:1.

In Amsterdam standen sich Holland und Belgien im 28. Länderkampf gegenüber. Die Holländer siegten knapp, aber verdient mit 2:1. Die beiden Tore für Holland schoß Adam, für Belgien der bekannte Mittelstürmer Capelle. 25 000 Zuschauer.

Der Posttarif.

Gültig ab 15. April 1932.

Inland	Groschen
Ortsbriefe bis 20 Gramm	15
" " 250 "	30
" " 500 "	40
Briefe im Inland 20 Gramm	30
" " 250 "	60
" " 500 "	80
Ortspostkarten	10
Postkarten im Inland	20
" mit Rückantwort	40
(Glückwunschkarten) mit nicht mehr als 5 Wörtern	5
Drucksachen:	
bis 25 Gramm	5
50	10
100	15
250	25
500	50
1000	60
2000	70
Geschäftspapiere und Warenproben bis 250 Gramm	25
500 "	50
1000 "	60
Einschreibegebühr	60
Expreßgebühr	80
Postanweisungen:	
bis 10 Zloty	20
25	35
50	50
100	70
250	95
500	1.35
750	1.80
1000	2.20
Pakete:	
bis 3 kg	1.05
5	2.05
10	3.10
15	5.15
20	6.20
Bei geschützten Paketen beträgt die Gebühr 10% mehr	
Wertbriefe	60

Ausland	Groschen
Briefe bis 20 Gramm	60
für jede weiteren 20 Gr.	30
Postkarten	35
Glückwunschkarten bis 5 Wörter	20
Briefe und Karten nach der Tschechoslowakei, Rumänien Oesterreich u. Ungarn	50 u. 30
Drucksachen:	
für jede 50 Gramm	10
(Höchstgewicht 2 kg)	
Geschäftspapiere:	
für jede 50 Gramm	10
mindestens aber	50
(Höchstgewicht 2 kg)	
Warenproben:	
für jede 50 Gramm	10
mindestens	20
(Höchstgewicht 500 Gramm)	
Einschreibegebühr	60
Eilbotengebühr	1.—

Telegramme

Inland:	
Ortstelegramme für jedes Wort	10
Telegramme im Inland für jedes Wort	15
Eildepesche: jedes Wort	45
Ausland pro Wort:	
Deutschland	0.39,6
Oesterreich	0.46,8
Frankreich	0.50,4
England	0.70,2
Ungarn	0.34,2
Rußland	0.61,2
Italien	0.64,8
Eildepeschen kosten das Dreifache	

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

10

Sie ließ die Herrin immer allein gehen und blieb lieber zu Hause, stundenlang zwischen ihren Blumen sitzend und träumend. Sie freute sich auch, wenn sie ein gutes Buch in der Hand hatte, und in der Bibliothek des Gutes war sie ganz zu Hause.

Die Gutsleute hatten sich allmählich auch daran gewöhnt, daß Susanne oft in die Kirche ging, obwohl sie einen weiten Weg hatte. Die kleinen Gemeinden rings um Prachwitz waren alle evangelisch; die nächste katholische Kirche war eine Stunde weit weg, im Landstädtchen.

Susanne hatte das Angebot, den Wagen zu benutzen, immer energisch abgelehnt. Ein Auto hatte man in Prachwitz noch nicht angeschafft. Irma von Prachwitz hatte eine seltsame Abneigung gegen dieses Beförderungsmittel; sie zog ihr elegantes Zweigespann vor. Und Susanne wollte es keineswegs erlauben, daß die Pferde, die fast jeden Tag unterwegs waren, ihretwegen auch am Sonntagvormittag eingespannt werden mußten.

Gott würde es sicher wohlgefälliger ansehen — Susanne war davon überzeugt —, wenn sie die kleine Unbequemlichkeit des Weges auf sich nahm. Susanne hatte die Lehren, die sie im Kloster empfangen hatte, nicht vergessen. Sie war fromm und gläubig wie als Kind, und sie befolgte streng die Vorschriften der katholischen Kirche.

Irma von Prachwitz pflegte jedes Jahr im Frühjahr eine größere Reise zu unternehmen. In diesem Jahre war es für sie selbstverständlich gewesen, Susanne mitzunehmen. Es sollte nach Spanien gehen.

Irma hatte sich schon darauf gefreut, bis sie Susanne alles Schöne zeigen konnte. Es mußte ein besonderer Genuß sein, diesem aufgeweckten Geist so viel Neues und Unbekanntes vorführen zu dürfen

Die Gutsherrin erlitt indes eine schwere Enttäuschung. Schrecken und Entsetzen malten sich auf Susannes Gesicht, als sie das erste Mal von dieser Reise hörte. Was sollte sie da draußen, um Gottes willen, wo man lauter fremde Menschen sah und wo alles Vertraute fehlte? Sie würde sich da den ganzen Tag unglücklich fühlen, das wußte sie, und sie bat ihre Herrin tränenden Auges, daheimbleiben zu dürfen.

Irma von Prachwitz war zu gutmütig, um auf ihrem Wunsch zu bestehen. Sie reiste auch dieses Jahr allein und verzichtete auf Susannes Gesellschaft.

Das einzige, was Susanne mit der Außenwelt verband, waren die spärlichen Briefe, die sie mit den Pfarrersleuten wechselte.

So vergingen Jahre, und Susanne spann sich immer tiefer ein in das Idyll von Prachwitz. Sie erblühte mehr und mehr, und sie stand im Glanz einer herben und unberührten Schönheit...

Es war wieder einmal Herbst geworden. Wundervoll war ringsherum die Natur. Die Sonne schien so warm herab, als ob sie alles noch einmal mit ihrer Kraft beleben wollte, ehe sie ihren Platz der Herrschaft des Winters räumen mußte.

In bunter Farbenpracht leuchteten die Blätter der Bäume und der letzten Astern. Gelb, Braun, Rot und Blau — alles lief durcheinander und ergab eine Farbensymphonie von unerhörter Pracht.

Die Fäden des Altweibersommers hingen in der Luft, man hörte das verspätete Singen einiger Waldvögel, Frösche sprangen in großem Bogen unter dem Laub herum, um noch die letzten schönen Tage zu genießen und schnell in einem Schlupfwinkel zu verschwinden, sobald sich ein Schritt nahte. Ameisen hasteten über den Weg mit irgendeiner schweren Last; Bienlein flogen geschäftig vorbei, um die letzte Süßigkeit der Blumen zu schlürfen, ehe es zu spät war. Ein Summen lag in der geheimnisvollen Luft dieses Herbsttages.

Susanne wurde von diesem Summen ganz umstrickt, während sie langsam ihres Weges kam. Sie hatte einen Krankenbesuch gemacht, in einer kleinen Holzhauerhütte, die tief im Walde lag und zu Prachwitz gehörte. Es war ein ziemlich weiter Weg und Susanne hatte sich auf einem Baumstamm niedergelassen, ein wenig auszuruhen.

Gebannt sah sie in das tiefe, stille Waldesdunkel; regungslos lauschte sie dem Raunen und Rauschen um sich herum. Selbstvergessen saß sie da, den Kopf in die Hände gestützt.

Sie dachte an vergangene Zeiten, an ihre Kindheit, ihre Jugend... Plötzlich fuhr sie sich erschrocken an die Schläfen. Ihre Brust wogte heftig, schwer kam der Atem aus dem halbgeöffneten Mund.

Ganz bleich sah sie jetzt aus und fremdartig schön. Aus ihren Wangen war alles Blut gewichen; wie matte Bronze leuchtete das Gesicht, umgeben von den schweren, tiefschwarzen Zöpfen. Der korallenrote, schmale Mund, die leuchtenden Augen, die schwarzen, fast bis zur Nasenwurzel gehenden Augenbrauen, die langen Wimpern, das alles wirkte so anziehend, so seltsam schön, so fremdländisch, daß man diese Frau für eine Morgenländerin halten konnte, die sich in einen deutschen Wald verirrt hatte.

Der Mann, der da unhörbar auf dem Waldwege daherkam, blieb wie angewurzelt stehen, als die Frau vor seinen Augen auftauchte. Regungslos betrachtete er das Wunder dieser Erscheinung. Seine Augen konnten sich nicht losreißen von dem Bild, von dieser wunderschönen, mädchenhaften Erscheinung im weißen Leinenkleid.

Würde sie denn gar nicht die Augen aufschlagen? Wie eine verzauberte Märchenprinzessin saß sie da. Aber es mußte eine unglückliche Prinzessin sein, denn im Gesicht hatte sie einen Zug der Qual, und es schien fast, als ob sie die Hände ringe vor Gram. Was mochte sie quälen? Ihr Stöhnen kam aus tiefstem Herzen, das hörte man. Armes Ding!

Ein warmes Gefühl überkam den lauschenden Mann den der Zauber dieses eigenartigen Geschöpfes berauscht hatte. Leise trat er näher, bis er dicht vor dem Mädchen stand.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Reiche.

Das Selbstgericht des verurteilten Mörders.

Das Bezirksgericht in Luck hat den 20jährigen Teodor Baziak wegen Mordes und unlegalen Waffenbesitzes zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Vorgestern nun erhängte sich der Verurteilte in seiner Wohnung im Dorfe Nowosiolki bei Luck.

Bauernkrieg.

In der Ortschaft Plawnie im Radomsker Kreise kam es zwischen einem gewissen Josef Owczarek aus dem benachbarten Dorfe Widzew und einem Jan Tapert zu einer erbitterten Schlägerei. För Owczarek ergriffen einige Bauern aus seinem Heimatsdorfe und für Tapert Einwohner aus Plawnie Partei, so daß schließlich eine allgemeine Schlägerei zwischen einigen hundert Personen entstand. Da die Bauern sahen, daß sie den kürzeren ziehen würden, zogen sie sich zurück und entflohen nach ihrem Dorf. Die Gegenparte ließ aber von ihnen nicht ab und verfolgte sie weiter. Etwa 150 Personen zu Fuß und zu Rade setzten den Bauern nach und schlugen unbarmherzig auf sie ein, so daß einige von ihnen schwerverletzt liegen blieben. Als dann die Polizei auf dem Kampfplatze erschien, griffen die Rauflustigen auch die Polizei an und erst einer starken Abteilung von Polizisten gelang es, die Kämpfenden zu trennen und Ruhe zu schaffen. Dabei wurden einige Personen festgenommen.

Wielun. Feuer im Dorfe. Auf dem Gehöft des Landwirtes Karl Adler im Dorfe Kustoszowka, Kreis Wielun, brach in der Scheune ein Brand aus, der sich alsbald auf die übrigen Gebäude des Anwesens ausbreitete. Ungeachtet der unverzüglich aufgenommenen Rettungsaktion brannten sämtliche Gebäude des Anwesens vollständig nieder. Der entstandene Brandschaden wird auf 25 000 Zloty eingeschätzt. Wie durch die polizeilichen Ermittelungen festgestellt werden konnte, ist der Brand infolge unvorsichtigen Umganges mit Feuer entstanden. (a)

Vom Büchertisch.

Theodor Seibert: „Das Rote Rußland". Staat, Geist und Alltag der Bolschewiki. 1932. Verlag Knorr u. Hirth G. m. b. H., München. Seiberts Buch „Das rote Rußland" liegt jetzt, ein halbes Jahr nach seinem ersten Erscheinen, in 3. Auflage vor. Eine englische Ausgabe ist in Vorbereitung. Dieser Erfolg eines Rußlandbuches, das ganz ohne Sensationshascherei geschrieben, ist wirklich verdient. Es wird, trotz mancher neuen Ereignisse, auf Jahre hinaus seine Gültigkeit bewahren, jedenfalls weit über den Fünfjahresplan hinaus. Die neue Auflage ist ergänzt, doch „zu wesentlichen Aenderungen gaben weder die Kritik noch der Gang der Dinge in Rußland veranlassung." Seibert befaßt sich nicht einseitig mit wirtschaftlichen oder politischen Fragen. Nein, er entrollt vor uns das Bild des ganzen neuen Rußland: der Staat der 47 Staaten, das Gesicht der Partei, das Gottesgnadentum der Bolschewiki, Staat und Familie, Kampf um den Nachwuchs, Partei und Wissenschaft, Sowjet-Justiz, Pressemonopol, die rote Wehrmacht, der Fünfjahresplan — schon aus diesen paar Kapitelüberschriften mag man ersehen, daß Seibert allen Erscheinungen des russischen Staatslebens gründlich nachgegangen ist. Mehr als vier Jahre, die er in Rußland weilte, hat er ganz dem Landesstudium gewidmet. Weitere Reisen führten ihn selbst in die entlegendsten Teile des großen Reichs. Seibert vermißt vor allem an Rußland jenes Maß politischer Freiheit, auf die ein Kulturmensch Anspruch erheben kann und geißelt insbesondere die sowjetrussische Justiz, von deren Treiben er ein empörendes und abschreckendes Bild entrollt. Dagegen bringt er der Wirtschaftspolitik der Bolschewiki nicht jenes Verständnis gegenüber, das man von einem objektiven Kritiker verlangen müßte. Die Mängel der rusischen Wirtschaft erscheinen ihm als Mängel des Sozialismus und mit der Wirtschaft Sowjetrußlands verdammt er auch den Sozialismus. Wiewohl man also dem Verfasser in der Darstellung der russischen Wirtschaftsverhältnisse nicht zustimmen und seine Folgerungen als Sozialist bekämpfen muß, handelt es sich hier doch um ein lesenswertes, gut geschriebenes und interessantes Buch.

Radio-Stimme.

Diestag, den 19. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatte, 15.25 Prof. H Moscicki: „Reformen der Großen Sejm", 15.50 Programm für Kinder, 16.20 Prof. Iwaszkiewicz: „Napoleon", 16.40 Schallplatten, 17.10 Frl. Chmielewska: „Großstadtwohnungen und Schrebergärten, 17.35 Konzert, 18.50 Allerlei, 19.30 Filmkalender, Theaterrepertoir und Schalplatten, 19.45 Pressedienst, 20 „Frühling", Erzählung von Frl. Marie Szpyrk, 20.15 Abendkonzert, 21.30 Uebertragung aus Warschau, 22 Radio-Postkasten, 22.15 Violin-Recital von Eduard Zathureczko, 22.45 Ergänzungs-Pressedienst, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 Schallplatten, 14 Bach-Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.30 Lieder von Tschaikowski, 17.35 Unterhaltungsmusik, 20 500 Jahre Schlager, 21.10 Bläserkonzert.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schulfunk, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 22.20 Die Romantiker.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.20 Schallplatten, 11 Unterhaltungsmusik, 13 Konzert, 17 Konzert, 18.40 Französisch, 20 Hohe Messe in H-moll.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.20 Schallplatten, 15.20 Konzert, 17 Orchesterkonzert, 19.35 Deutsche Volksweisen, 2030 Balladenabend, 21.45 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Kozert, 15.30 Liederkonzert, 17.55 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 20 Schauspiel.



Goethes Geburtshaus — Goetheschaumünze.

Unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg hat die „Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte" es sich zum Ziele gesetzt, im Zeichen des großen Gedenktages die Geburtsstätte Goethes aus der großen Not, in welche sie seit Krieg und Inflation geraten ist, zu befreien, damit sie uns und den kommenden Geschlechtern als ein Nationaldenkmal des deutschen Geistes erhalten bleibe.

Zur Förderung dieses Zieles hat das Bayer. Hauptmünzamt eine Goethe-Schaumünze in Fünf- und in Zwanzigmarkstückgröße geprägt, welche mit Genehmigung der deutschen Länderregierungen öffentlich verkauft wird. Das von Prof. Theodor Georgii entworfene Gedenkstück zeigt vorderseitig ein klassisches Profilbildnis des Dichters, rückseitig eine keimende Eichel, das alte Sinnbild des Freien Deutschen Hochstifts. Von allen Verehrern des Dichters dürfte diese Ausgabe freudig begrüßt werden.

Am Scheinwerfer.

Der allrussische Pagenverband in Polen.

Wir in Polen staunen über so manches und können vieles schwer begreifen. Wenn ein Bauer seine Sau im Wieprz ersäuft, weil man ihm dafür nur 20 Zloty geben will, so sind wir darüber nicht erstaunt, weil in den kapitalistischen Staaten in Europa und Amerika noch viel tollere Dinge getrieben werden. Frankreich schüttet Ölsardinen ins Meer und Amerika macht dasselbe mit Weizen und Kaffee. Auch staunen wir nicht darüber, wenn ein polnischer Bauer sein Pferd gegen eine Gans umtauscht, weil man ihm für sein Pferd 3 Zloty geben wollte, während für die Ganz 6 Zlotz bezahlt werden. Ueber diese Dinge staunen wir nicht, doch gibt es noch viele erbaulichere Sachen, an die wir uns zuerst gewöhnen müssen.

Polen ist eine Republik, mit einer demokratischen Verfassung, so wie alle anderen Republiken in Europa, die auch auf dem kapitalistischen System aufgebaut sind. Als Republikaner können wir nicht begreifen, daß sich bei uns das „Gottesgnadentum" breit macht. An dieser Stelle haben wir vor einigen Wochen berichtet, daß wir einen „von Gottesgnaden" haben, der Orden verleiht und „Hoflieferanten" fabriziert. Das ist „von Gottesgnaden" Albrecht der 8., Fürst Radziwill in Nieswierze und noch ein weiteres Dutzend von Gorna und Dolna Rendza. Gerade über diesen, „von Gottesgnaden", Albrecht den 8., sind wir gezwungen, noch einmal zu reden.

In Warschau erscheint ein russisch-nationalistisches Blatt, „Za Swobodu", Organ der nationalistisch-russischen Minderheit in Polen. Dieses Blatt bringt einen Artikel, anläßlich der Priesterweihe eines Popen, der zum Bischof von Lublin ernannt wurde. Dieser Pope heißt Sawwy Sawietow, aber er haßt die Sowjets, obwohl er Sowjetow heißt. Sowjetow stammt aus einer sehr angesehenen russischen Familie und sein Vater trug zur Zeit des Zarenreiches den Titel „Exzellenz". Also dieser Sowjetow erhielt, gelegentlich seiner Priesterweihe, ein langes und sehr herzliches Schreiben von Albrecht dem 8., „von Gottesgnaden", Fürst Radziwill in Nieswierze, der ihm zu seiner Bischofsweihe gratuliert. Dabei wäre schließlich noch nichts Schlimmes, denn es ist einmal bei uns üblich, daß man den Mitmenschen zu gratulieren pflegt, wenn sie das Glück haben, auf den grünen Zweig zu kommen, aber „von Gottesgnaden", Albrecht der 8., gratuliert dem Bischof als Vorsitzender des „Allrussischen Pagenverbandes". Bischof Sowjetow war Page des Zaren gewesen und Albrecht der 8. von Gottesgnaden war auch ein Page des Zaren gewesen. Der Zar ist bereits in die Vergessenheit gesunken, aber die Pagen leben immer noch. Sie haben sich „organisiert", haben einen Pagenverband gegründet und nachdem in Rußland die „Kramola" herrscht, die das Zarenreich mit allen Czynowniks und Edelknechten im Blut erstickt hat, haben sich die Edelknechte nach Polen zurückgezogen und hier, unter dem Schutz der Sanacja, treiben sie den Unfug weiter. Hier sind sie weiter die „edlen Knaben" und pflegen auch ihr „Gottesgnadentum", wie zur Zeit des Zarismus.

Gewerkschaftliches.

Achtung. Vertrauensmänner und Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung.

Donnerstag, den 21. April, nachmittags 6 Uhr Delegiertenversammlung im Verbandslokal, Narutowicza 30. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Zur Verhandlung steht die Kündigung des Tarifvertrages in der Textilindustrie.

Veranstaltungen.

Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 24. April, um 4 Uhr nachmittags im Parteilokale, Polna 5, das angesagte Ausspiel stattfinden wird.

Die Vertrauensmänner werden ersucht, bis spätestens Sonnabend, den 23. April, mit den Losen abzurechnen.

Nowo-Zlotno. Preispreference. Am kommenden Sonnabend, den 23. April, um 9 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Nowo-Zlotno ein Preispreference-Abend statt. Parteimitglieder als auch Freunde dieses Spiels sind eingeladen.

Kreuger, der große Fälscher.

Die Kreuger-Affäre bringt täglich größere Sensationen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß Ivar Kreuger der größte Finanzbetrüger der Gegenwart gewesen ist.

Aus Kreugers Kassaschrank.

Der Untersuchungsausschuß bestätigt, daß im Kassenschrank von Kreuger im Gebäude des Zündholztrustes 42 Stück Schuldscheine zu je 100 000 Pfund, in englischer Sprache gedruckt, gefunden worden sind, angeblich ausgestellt von der italienischen Monopolverwaltung (gemeint ist wahrscheinlich das Zündholzmonopol), die vom italienischen Staat garantiert und vom Finanzminister unterschrieben sind. Außerdem fünf Schuldverschreibungen zu je 1 533 700 Pfund mit Fälligkeiten am 15. November in den Jahren 1931 bis 1935, ebenfalls in englischer Sprache und angeblich von der italienischen Monopolverwaltung ausgestellt, aber ohne Garantie des italienischen Staates. Da die Untersuchung keine genügende Klarheit gab, wurde beschlossen, eine direkte Anfrage an die italienische Regierung zu richten. Zu diesem Zweck wurde ein Delegierter nach Rom entsandt. Es ergab sich, daß die Wechsel bei der italienischen Monopolverwaltung nicht ausgestellt und von Kreuger gefälscht wurden.

In Kreugers Kassenschrank sind außerdem eine große Reihe Dokumente gefunden worden, von deren Vorhandensein man keine Ahnung hatte. So u. a. ein Abkommen mit dem polnischen Staat vom Juli 1925, in dem der Einzelverkauf von Zündhölzern in Polen der holländischen Gesellschaft Garanta übergeben wird. Die Untersuchung hat festgestellt, daß in der Zündholzgesellschaft darüber nichts bekannt war.

Ferner sind Kontrakte mit der spanischen Regierung, und zwar mit Primo de Rivera gefunden worden, die vom Januar 1925 datieren, und auf Grund deren große Auszahlungen gemacht worden sein sollen, die sich auf mehrere hundert Millionen Schweizer Franken, im ganzen 287,5 Millionen Franken, belaufen.

Falsche Buchungen und Depotscheine.

Der Untersuchungsausschuß hat eine ungeheure Menge falscher Buchungen festgestellt, in der Hauptsache handelt es sich dabei um Schaffung fiktiver Werte in den Bilanzen der Konzerngesellschaften, die tatsächlich nicht vorhanden gewesen sind. Die Fälschungen gehen bis in den Oktober 1925 zurück.

Die verhafteten Direktoren haben zugegeben, daß sie einige dieser Betrügereien auf Geheiß Kreugers vorgenommen haben. Die falschen Depotscheine und Ueberweisungen an noch nicht bestehende Bankinstitute sollten als Belege bei einer Revision Verwendung finden.

Schon vor Kreugers Tod wurde man mißtrauisch.

Stockholmer Zeitungen berichten in großer Aufmachung aus London, daß die Morgan-Gruppe schon vor einiger Zeit die schwache Stellung des Kreuger-Konzerns kannte und wegen Kursverlustes einen Schadenersatz in Höhe von 10 Millionen Dollar forderte, da Kreuger nicht imstande war, den vertraglich festgelegten Aktientausch von 600 000 L. M. Ericson-Aktien mit 400 000 Internationale Telephon-Aktien durchzuführen. Nach derselben Londoner Meldung wollte Morgan die Abreise Kreugers aus Neuyork verhindern und unterrichtete sogar die Polizeibehörden über die betrügerische Aktion von Kreuger. Schließlich glückte es diesem, die notwendigen Geldmittel aufzutreiben. Das Bankhaus Lee, Higginson und Co. war jedoch inzwischen so mißtrauisch geworden, daß man Direktor Durrant mit Kreuger nach Europa schickte, um an der Pariser Konferent teilzunehmen. Vor dieser Konferenz nahm Kreuger sich bekanntlich das Leben.

Wer hat Bestechungsgelder genommen?

Der Londoner „Evening Standard" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Untersuchung der Kreuger-Angelegenheit wahrscheinlich noch aufsehenerregende Enthüllungen über den Abschluß der Streichholzmonopole Kreugers mit verschiedenen Staaten bringen werde. Es handle sich dabei um Prämienzahlungen Kreugers an einflußreiche Privatpersonen, die den Abschluß der Monopolverträge in den betreffenden Staaten begünstigt haben sollen.

Frankreich verliert 250 Millionen Franken.

Der Pariser „Intransigeant" beschäftigt sich mit der Frage der Rückwirkungen des Kreugerkrachs auf Frankreich. Die Gesamtsumme der Verpflichtungen des Kreuger-Konzerns gegenüber französischen Banken könne auf etwa 500 Millionen Franken geschätzt werden. Etwa die Hälfte dieses Betrages müsse als verloren gelten. 250 Millionen Franken seien in vollkommen normaler Weise durch auf Dollar lautende Staasobligationen gedeckt. Bei der anderen Hälfte handelt es sich um Bankkredite, bei denen allerdings Verlust unvermeidlich erscheinen.

Aus Welt und Leben.

100 000 Mark unterschlagen.

Bremen, 18. April. Am Sonntag förderte eine unvermutete Revision der Kasse der Sparkasse in Bremen Unterschlagungen des seit dem Jahre 1916 bei der Kasse tätigen Kassierers Meyer zutage, die sich nach den bisherigen Feststellungen auf rund 100 000 Reichsmark belaufen. Als Beamte in die Wohnung des Kassierers kamen, war diese bereits leer und Meyer geflüchtet. Inzwischen hat er durch Mittelspersonen und Mitteilung an die Polizei die Sparkassenleitung wissen lassen, daß er bereit sei, die Ursache dieser Verfehlungen aufzuklären, so daß anzunehmen ist, daß sich Meyer der Polizei stellen wird.

Durch Irrtum seine Frau erschossen.

Durch einen verhängnisvollen Irrtum ist die Gattin eines Kolonialwarenhändlers aus Quierschied (Deutschland) ums Leben gekommen. Die Frau war aufgestanden, um das Schlafzimmerfenster zu schließen. Dabei wurde ihr Ehemann wach, der in noch schlaftrunkenem Zustande glaubte, einen Einbrecher im Zimmer zu sehen. Er griff zur Waffe und schoß auf die Gestalt am Fenster. Die Frau sank tot zu Boden. Die Kugel war ihr ins Herz gedrungen. Das Ehepaar hatte stets in bestem Einvernehmen gelebt.

Der König der Straßenbahnen bricht zusammen.

Wieder ein kapitalistischer Riesenkonzern bankrott.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß der sogenannte Insull-Trust zusammengebrochen ist. Die Folgen dieses Zusammenbruches der Welt auf den Finanzmärkten der Welt lassen sich noch gar nicht übersehen. Angeblich soll es einer der größten Zusammenbrüche in der Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten sein; die Insull-Krise wird in ihren Auswirkungen kaum weit hinter der Kreuger-Krise zurückstehen...

Der Insull-Trust war interessant durch die „Waren", auf die er sich erstreckte. Kreuger herrschte über das Kleinste vom Kleinen: das Zündholz. Insull in Chicago arbeitete in größeren Dimensionen: Elektrizitätswerke, Gaswerke, Straßenbahnen, Wasserwerke waren sein Revier. Alle diese Unternehmungen, die in Europa vielfach städtische Unternehmungen sind, gehören in den amerikanischen Städten privaten Gesellschaften. Man nennt sie dort „Unternehmungen des Gemeinbedarfs". Denn der Bedarf nach Gas, Wasser, nach Straßenbahnfahrten ist ein allgemeiner auch dort, wo private Gesellschaften diesen Bedarf für ihren eigenen Profit ausnützen, mit Gas und Wasser, mit Strom und Straßenbahnfahrt handeln wie sonst der Kapitalismus mit Schuhwichse oder Ansichtskarten. Die Monopolstellung solcher Unternehmungen schanzt ihren Eigentümern große Gewinne zu. Amerikanische Städte wurden bankrott, während die Wassergesellschaften, Gasgesellschaften, Elektrizitätsgesellschaften auf dem Rücken des Publikums mühelos Profite einheimsten.

Aus diesen Straßenbahn-, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserunternehmungen baute Samuel Insull, ein berüchtigter Korruptionist aus Chicago, sein Reich auf. Seit Jahren ist er der Hintermann der Landes- und Gemeindepolitik in zahlreichen Städten und Staaten des amerikanischen Mittelwestens, insbesondere in Illinois, dem Staate, in dem Chicago liegt. In allen schmutzigen politischen Korruptionsaffären des Mittelwestens hatte er seine Hand: Insull zahlte gut, aber er erwartete auch Willfährigkeit von den Gemeinderäten und Staatssenatoren, die mit seinem Gelde gewählt wurden. Nach der Wahl wurden dann oft die Gas-, Wasser- und Straßenbahnpreise skrupellos in die Höhe getrieben.

In den letzten Jahren war der Insull-Konzern zu einem komplizierten Riesentrust angewachsen, der in zahlreichen Städten des ganzen Mittelwestens die Unternehmungen des Gemeindebedarfes beherrschte und auch schon in der ganzen Politik eine Rolle zu spielen begann. Offenbar hat sich Insull, wie so viele andere Trust-könige, finanziell über seine Kraft hinaus entwickelt. Seit Monaten munkelte man in Wallstreet, daß der Insull-Konzern ins Wanken geraten war. Noch in den letzten Tagen wurden verzweifelte Anstrengungen gemacht, um einen Zusammenbruch zu verhindern. Es war vergebens: die zentrale Gesellschaft des Konzerns, die Insull-Holdinggesellschaft, hat jetzt den Konkurs angemeldet. Die zahlreichen einzelnen Gesellschaften des Konzerns, die Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Straßenbahngesellschaften der beherrschten Städte, stehen zwar noch. Aber es ist sehr zweifelhaft, wie viele von ihnen durch die Insull-Krise, die jetzt ausgebrochen ist und deren Ausdehnung sich noch nicht ermessen läßt, mit in den Bankrott stürzen werden.

Der König der kleinen Zündhölzer und der König der großen Gasometer und Straßenbahnen: die Giganten des internationalen Kapitalismus fallen einer nach dem anderen...

Richter Lynch.

In Colbi im nordamerikanischen Staate Cansas hat sich wieder ein Lynchjustizfall ereignet. Im dortigen Gefängnis befand sich ein Mann, der geständig war, eine noch jugendliche Schülerin vergewaltigt und ermordet zu haben. Eine etwa 200köpfige Menge holte ihn gestern aus dem Gefängnis und hängte ihn auf.

Briand in der Anekdote.

Briand und Caillaux waren längst heftig miteinander verfeindet, als beide im Jahre 1925 im Kabinett Painleve Minister wurden.

„Also söhnen Sie sich miteinander aus, meine Herren", meinte Painleve, „es ist im Interesse des Staates. Vergessen Sie Ihre Differenzen und drücken Sie sich die Hand!"

Caillaux und Briand drückten sich wirklich die Hand, und Caillaux sagte emphatisch: „Ich wünsche Ihnen alles, was Sie mir wünschen, Briand!"

„Mein Gott, nun fangen Sie schon wieder an!" erwiderte Briand pikiert.

*

Als die französisch-englischen Beziehungen in der Nachkriegszeit wieder einmal etwas gespannt geworden waren, hielt Lloyd George es für angebracht, Briand einige Schmeicheleien zu sagen.

„Ach, lieber Präsident", begann Lloyd George, „was für eine prachtvolle Rasse sind doch die Franzosen! Ich meine ganz besonders die Bretonen, zu denen Sie ja gehören . . . Was für prachtvolle Soldaten das während des Krieges waren . . . Ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe sie eines Tages an der Front beim Angriff gesehen . . ."

„So —!" sagte Briand gedehnt.

„Ja! Welche Angriffslust, welche Begeisterung! Es war wunderbar!" fuhr Lloyd George fort.

„Na, die guten Leute haben jedenfalls gemeint, daß es gegen die Engländer ging!" meinte Briand kühl und trocken.

Die Erde bebt...

In Chile und Argentinien, in China und im Kaspischen Meer.

Santiago de Chile, 18. April. Am Montag wurde Santiago (Chile) von einem kurzen Erdbeben heimgesucht, daß jedoch keinen großen Schaden anrichtete. Es wurde ein kurzer, aber sehr starker Erdstoß verspürt.

Buenos Aires, 18. April. In der argentinischen Nordprovinz Salta ist der Vulkan Las Piedras, der bei den Ausbrüchen der vergangenen Woche ebenfalls beteiligt war, erneut in Tätigkeit getreten und wirft Steine und Asche aus. Die Aschenwolken haben einen gewaltigen Umfang angenommen und lagern über den argentinischen Provinzen Santa Fe, Corrientes, Entrerios, der Republik Paraguay und verschiedenen brasilianischen Südstaaten. Irgendwelche Menschenverluste sind auch in diesem Fall bisher nicht eingetreten.

Nanking, 18. April. Nach einem im chinesischen Innenministerium eingegangenen Bericht ist die chinesische Stadt Matsching in der Provinz Hupeh von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Der größte Teil der Stadt soll zerstört worden sein. Der Bürgermeister hat die chinesische Regierung um Hilfe gebeten. Nach bisher unbestätigten Meldungen soll sich die Zahl der Opfer auf 51 Personen belaufen

Moskau, 18. April. Die Erdbebenkatastrophe bei der Insel Swinoi im Kaspischen Meer hat nach dem Bericht eines Untersuchungsausschusses großen Schaden angerichtet. Häuser und Leuchttürme wurden völlig zerstört. 8 Männer, eine Frau und 3 Kinder sind ums Leben gekommen.

Jugoslawische Städte unter Wasser.

Belgrad, 18. April. Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet der Save lauten täglich ernster. Die „Prawda" meldet, die Bevölkerung sei von einer Panik ergriffen. Alle Schilderungen aus den heimgesuchten Gegenden würden durch die Wirklichkeit noch in den Schatten gestellt. In der Nacht zum Montag habe die Save die Dämme von Mitrowitza und Obronsvatz gesprengt. Beide Städte seien völlig überschwemmt worden. In Mitrowitza seien noch im Laufe der Nacht 5 Häuser eingestürzt. Das Wasser reiche stellenweise bis an die Dächer der Häuserreihen

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tonfilm - Theater
Zeromskiego 74|76

Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8 9, 16.

Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr; Sonn- u. Feiertags 3 Uhr, d. letzten Vorstellung um 9 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premiere!

Der Film der sich im Nu die Welt erobert hat. Ein Meisterwerk der modernen Filmtechnik, ein Lehrfilm ohnegleichen:

„Afrika spricht"

Im Beiprogramm: Filmaktualitäten sowie die humorvolle Komödie **„Cohn und Kelly bei der Feuerwehr"**. — Nächstes Programm: **„Der Sturm"** mit Lupe Velez in der Hauptrolle.

Preise der Plätze: 1.30 Zloty, 90 Gr. und 60 G.

Vergünstigungskarten zu 75 G für alle Plätze und Tage gülti außer Sonnabends, Sonntag und Feiertags.

Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL" Lodz. Piotrkowska **73**

Tel. **158-61**, im Hofe.

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-

Sämereien

bester Qualität in größter Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt **die Drogen- und Samenhandlung**

B. PILC, LODZ,

Reymont-Platz 5|6, Tel. 187-00.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein Fortschritt
Kilinskiego 145.

Sonntag, den 24. April, ab 4 Uhr nachmittags:

Fünf = Uhr = Tee

Moderne Tanzmusik.

Alle Mitglieder und Freunde ladet hierzu ein **der Vorstand.**

Bis 100 gebrauchte

Stühle

sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. „K. F." zu richten an die Expedition dies. Blattes.

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2, Tel. 179-89

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4–8 abends. Sonntag v. 12–2 Für Frauen speziell von 4–5 Uhr nachm.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankhten

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 9–11 und 5–9 Uhr abends Sonn- u. Feiertags von 9–1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Für Familie und Festlichkeiten

Im Gold- und Silberkranze

Tafellieder und Gedichte zur Hochzeitsfeier

Polterabend und Hochzeit

Kranz und Schleier

Hand-Lesekunst

Die Schule der Redekunst

Ihr Schicksal, astrologisches Wahrsagen

und andere Büchlein billig zu haben

Zeitschriftenvertrieb Volkspresse Petrikauer Str. 109

(Lodzer Volkszeitung)

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dn. 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen na przetwory zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 480), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 12 kwietnia 1932 r. niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 249 z dnia 14 kwietnia 1932 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1. wieprzowina	zł. 1.81	6. kiełbasa pasztetowa	„ 2.75
2. słonina	„ 1.98	7. podgarlana	„ 1.21
3. sadło	„ 1.98	8. czarna	„ 1.21
4. kiełbasa krajana	„ 1.98	9. kaszanka	„ 0.88
5. „ serdelowa	„ 1.98	10. szmalec	„ 2.42

Na mięso cielęce za 1 klg.:

W HURCIE		W DETALU	
1. cielęcina normalna	zł. 1.10	1. cielęcina normalna	zł. 1.30
2. „ koszerna	„ 1.15	2. „ koszerna	„ 1.40

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art.art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 18 kwietnia 1932 roku.

Wiceprezydent m. Łodzi (—) **Stanisław Rapalski**

Lehrmädchen

welches das Schneidern erlernen will und nebenbei in der Wirtschaft behilflich sein soll, wird gesucht. Petrikauer 169, rechte Off., Wohnung 8.

Fräulein

das die deutsche Sprache beherrscht, wird zu zwei Kindern von 8 und 12 Jahren sowie zur Mitarbeit im Haushalt gesucht. Dr. Engel, Zachodnia 57. Zu melden in den Nachmittagsstunden.

Sprzedam 2 PLACE 1) 25x50 m., 4 km. od jedynki, z drzewami owocowemi, nadające sią na letnisko. Cena 2000 złotych. 2) 23x40 m. Polesie Konstantynowskie przy domach magistrackich. — Kotlicki, Ogrodowa 28, m. 19.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Höhne,

Alexandrowska 64.

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte
Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9–2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt"
Kilinskiego-Straße Nr. 145.

Mittwoch, den 20. April, Punkt 6 Uhr nachm.

Sitzung der Bildungskommission

Mittwoch, den 20. April, Punkt 7 Uhr abends

Fortsetzung des Vortrages

„Die kleinsten Welten"

Referent: Siegmund Hayn.

Mittwoch, den 20. April, 8 Uhr abends

Männerchor und Vereinsabend

Freitag, den 22. April, 7.30 Uhr abends

Vollsitzung des Vorstandes

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.15 Uhr „Asew"
Kammer-Theater: Heute 8.15 Uhr „Beinah' eine Brautnacht"
PopuläresTheater, Ogrodowa 18: Heute 8 und 10 Uhr „Wyrwicz und Fuks im Popularny"
Capitol: Amerikanische Tragödie
Casino: Der Schrecken von Paris
Corso: Rio Rita
Grand-Kino: Schanghai-Express
Luna: Stürme der Leidenschaft
Odeon u. Wodewil: Ułani, Ułani, chłopcy malowani
Oświatowe: I. Das Weib ohne Herz — II. Rango
Palace: Spiele Zigeuner!
Przedwiośnie: Afrika spricht
Rakieta: Die vier Teufel
Splendid: Buster an der Front